



Kurs- und Übungsbuch

DaF kompakt A2

Transkriptionen zu den Lektionen 9 bis 18

Im Folgenden finden Sie die Transkriptionen von den Hörtexten im Kursbuch und von den Hörtexten im Übungsbuch, die dort nicht abgedruckt sind.

CD 1 – Kursbuchteil

Lektion 9

① **1** *Anita:* Markus, leg doch bitte mal die Zeitung weg. Also, heute ist doch schon der 1. Advent, nur noch vier Wochen bis Heiligabend. Wir müssen unbedingt über Weihnachten sprechen. Und Kinder, bitte geht in eure Zimmer und macht die Tür zu.

Laura: Ich will aber fernsehen!

Jan: Ich auch.

Anita: Nein, ihr habt genug ferngesehen. Ich muss etwas mit Papa besprechen.

Laura: O. k., o. k., nie kann man fernsehen! Komm Jan!

Anita: Markus!

Markus: Ja, ja. Also, worüber genau willst du sprechen?

Anita: Na, über Heiligabend und die Weihnachtsfeiertage.

Markus: Ja und, was denn genau?

② **2** *Anita:* Die erste Frage ist: Wie feiern wir denn dieses Jahr? So wie letztes Jahr oder anders?

Markus: Wie meinst du das?

Anita: Also ich meine, wie verbringen wir Heiligabend? Wen laden wir ein? Wem schenken wir was? Was gibt's zu essen und so weiter.

Markus: Langsam, langsam. Also, wen laden wir ein: Deine Eltern kommen natürlich wieder an Heiligabend zu uns, oder?

Anita: Ja, klar. Und wie ist es mit deiner Tante Hilda?

Markus: Ja, natürlich laden wir Tante Hilda ein. Sie kann doch Weihnachten nicht allein bleiben!

Anita: O. k. Und sollen wir Herrn Jäger auch wieder einladen?

Markus: Ja, sicher. Er war doch immer so ein guter Nachbar.

Anita: Ja, das stimmt. Tja, leider wohnt er nicht mehr hier. So. Dann sind wir also acht Personen.

Markus: Ähm, ich habe auch noch einen Vorschlag. Meine Kollegin, Shan Li. Sie arbeitet jetzt in Erfurt. Da kennt sie noch keinen Menschen. Ich habe gedacht, vielleicht laden wir sie an Heiligabend ein. Was meinst du?

Anita: Gerne. Aber passt das denn zusammen, eine junge Chinesin und die alten Leute?

Markus: Na, wir sind doch auch noch da, oder? Und die Kinder finden sie auch sehr nett.

Anita: O. k., dann schreibe ich an Herrn Jäger und du an Frau Li, einverstanden?

Markus: Klar. Ich schreibe gleich nachher eine Mail.

Anita: Ach, und ich muss noch Weihnachtskarten schreiben.

③ **3** *Markus:* Schon 10.00 Uhr. Sollen wir jetzt einkaufen gehen?

Anita: Ja gleich, ich hab' schon eine Liste angefangen. Aber sie ist noch nicht komplett. Also zuerst mal: Was schenken wir den Kindern?

Markus: Jan bekommt Fußballschuhe. Das war ja schon klar.

Anita: Ja, aber was noch?

Markus: Ist das nicht genug?

Anita: Na, er mag doch Ritter so gern. Wir können ihm doch ein Buch über Ritter schenken.

Markus: Das ist gut. Und was schenken wir unserer Tochter?

Anita: Sie möchte ein T-Shirt von Tokio Hotel.

Markus: Oh je, aber das kaufst du! Da gehe ich nicht mit.

Anita: Ja klar. Wir schenken ihr aber noch was anderes, oder? Nicht nur Kleidung.

Markus: Das find' ich auch. Hast du eine Idee?

Anita: Ja, sie fotografiert doch so gern. Wir können ihr doch ein Buch über Fotografieren schenken.

Markus: Mhm.

Anita: So, und was schenken wir meinen Eltern?

Markus: Ich habe eine Idee: Wir schenken ihnen Konzertkarten für das Beethoven-Festival. Sie lieben doch beide Beethoven.

Anita: Mhm. Ja, prima. Und dann schenken wir ihnen noch eine große Dose mit Nürnberger Lebkuchen, ja? Die mag Papa besonders gern.

Markus: O. k. Die kaufe ich.

④ **4** *Anita:* Jetzt fehlt noch Tante Hilda.

Markus: Wir können ihr doch ein Parfum schenken.

Anita: Das geht nicht. Wir haben ihr doch schon letztes Jahr Parfum geschenkt.

Markus: Ja, dann weiß ich auch nichts.

Anita: Hm, Tante Hilda, ich habe eine Idee: Wir schenken Tante Hilda ein vegetarisches Kochbuch.

Markus: Warum vegetarisch? Das finde ich nicht gut.

Anita: Sie hat aber gesagt, sie will jetzt nur noch wenig Fleisch essen.

Markus: Hm. Na gut, einverstanden.

Anita: Und was willst du deiner Kollegin schenken?

Markus: Was findest du besser: ein Buch über Erfurt oder einen Reiseführer über Thüringen?

Anita: Ich finde den Reiseführer besser. Da kann sie ihre neue Heimat besser kennenlernen und da gibt es bestimmt auch Informationen über Erfurt.

Markus: Na prima. Dann haben wir jetzt alles, oder?

Anita: Ja. Ähm. Was meinst du? Sollen wir Herrn Jäger ein Geschenk machen?

Markus: Ja, machen wir das. Ich schlage vor, wir schenken ihm eine Flasche Wein.

Anita: Nein, das ist langweilig.

Markus: Hm, und was schlägst du vor?

Anita: Hm, wie findest du das: Wir schicken ihm eine DVD mit einem Film von Agatha Christie. Er mag alte Krimis.

Markus: Das ist eine gute Idee! Ach, du hast noch eine Person vergessen.

Anita: Wen?

Markus: Na, deine Schwester.

Anita: Nein hab' ich nicht. Wir schenken uns nichts zu Weihnachten. Ähm, aber ich glaube, dieses Jahr kaufe ich ihr doch was. Sie hat uns so oft mit den Kindern geholfen. Ich schenke ihr die neue CD von Cecilia Bartoli. Die liebt sie.

Markus: Na, dann ist ja alles klar. Gehen wir einkaufen!

⑤ **5** *Anita:* Bitte, nehmen Sie doch noch etwas Nachtisch!

Fr. Li: Nein, danke. Das ist sehr freundlich, aber ich kann wirklich nicht mehr. Das Essen war sehr gut.

Anita: Danke! Hauptsache, es hat Ihnen geschmeckt. Wissen Sie, Gänsebraten mit Klößen und Rotkohl ist Tradition bei uns an Heiligabend.

Fr. Li: Mhm. Gibt es eigentlich noch andere typische Gerichte zu Weihnachten in Deutschland?

Anitas Mutter: Ja, sehr viele Leute essen an Heiligabend Würstchen mit Kartoffelsalat, weil das schnell geht. Dann haben sie keinen Stress mit dem Kochen.

Fr. Li: Aha, interessant! Bei uns, also bei unserem Frühlingsfest, ist das Kochen ganz wichtig. Sie wissen, wir feiern nicht Weihnachten, sondern das Neujahrsfest oder „Frühlingsfest“. Die ganze Familie sitzt am Abend vor dem Neujahrstag zusammen in der Küche und füllt Teigtaschen. Das ist sehr schön.

Anitas Mutter: Ja, das glaube ich.

Fr. Li: Der 25. und der 26. sind doch auch noch Feiertage. Was macht man denn an den Tagen?

Anita: Das ist verschieden. Es gibt Leute, die feiern Weihnachten gar nicht. Andere fahren in Urlaub. Aber sehr viele Leute verbringen die Tage mit der Familie. Ich habe neulich gelesen, das machen ungefähr 80 Prozent.

Anitas Mutter: Genau wie wir. An Heiligabend sind wir hier. Am 1. Weihnachtsfeiertag kommt immer unsere andere Tochter mit der Familie zu uns, und am zweiten Feiertag besucht uns meine Cousine mit ihrem Mann.

⑥ *Anita:* Entschuldige, Mama, Entschuldigung, Frau Li, können wir später weiter sprechen? Sollen wir jetzt nicht mal die Bescherung machen? Die Kinder warten schon so lange.

Anitas Mutter: Ja klar.

Fr. Li: Entschuldigen Sie, was bedeutet „Bescherung“?

Anita: Bescherung bedeutet: Jetzt gibt es Geschenke. Kleinen Kindern bringt sie der Weihnachtsmann, aber bei uns gibt es keinen Weihnachtsmann mehr. Die Kinder sind schon zu groß.

Fr. Li: Ähm, darf ich noch kurz etwas fragen? Ich habe auch schon gehört, das Christkind bringt die Geschenke. Sie sagen jetzt „Weihnachtsmann“ und in Erfurt habe ich auch schon viele Weihnachtsmänner auf der Straße gesehen.

Anita: Hm, „Christkind“ sagt man mehr in Süddeutschland und auch in Österreich und in der Schweiz.

Fr. Li: Ach so!

Anita: Oft liegen die Geschenke unter dem Weihnachtsbaum. Wir machen das auch so. Und dann geben Markus und ich allen ihre Geschenke.

Fr. Li: Aha! Ich habe auch etwas. Darf ich es unter den Baum legen?

Anita: Oh, das ist aber sehr nett!

Lektion 10

⑦ *Andrea:* Guten Morgen Herr Studer, haben Sie vielleicht einen Moment Zeit für mich?

Hr. Studer: Ja, gern. Was gibt's?

Andrea: Ich brauche einen Rat. Sie wissen, Lara Jung und ich gehen von Genf weg. Denn wir arbeiten ab September in Zürich. Ich glaube, Sie kennen Zürich sehr gut, oder?

Hr. Studer: Ja, sehr gut, mein Bruder wohnt da.

Andrea: Können Sie mal schauen? Ich habe hier einen Stadtplan. Wo wohnt man denn am besten in Zürich?

Hr. Studer: Also wunderschön ist natürlich Seefeld, hier im Kreis 8, direkt am Zürichsee. Aber jetzt kommt der Nachteil: Die Mieten sind ziemlich hoch!

Andrea: Hm, was heißt das?

Hr. Studer: Na ja, 5.000, 6.000 Franken.

Andrea: Oh Gott! Das geht gar nicht. Wir haben gedacht, vielleicht finden wir was in der City, an der Bahnhofstraße, hier im Kreis 1. Die kennen wir schon. Da kann man richtig gut einkaufen. Alle großen Kaufhäuser sind da und tolle Geschäfte und ...

Hr. Studer: Ja, ja. Das stimmt, aber die Mieten sind auch sehr hoch und Wohnungen gibt es da nicht viele.

Andrea: Also, den Kreis 1 können wir gleich streichen, oder?

Hr. Studer: Hm, ja, schauen Sie mal hier: das Quartier Lindenhof. Das ist auch Kreis 1. Hier auf der Karte, sehen Sie? Es liegt sehr zentral. Es ist ein ganz kleines Quartier in der Altstadt. Es ist wirklich schön. Hier gibt's viele kleine Geschäfte und Restaurants.

Andrea: Mhm.

Hr. Studer: Aber es gibt einen Nachteil. Man bekommt nur sehr schwer eine Wohnung. Die Vermieter vermieten viel an Freunde, Bekannte und so.

Andrea: Und es ist bestimmt auch sehr teuer, oder?

Hr. Studer: Ja, leider! Also, vielleicht suchen Sie besser etwas außerhalb. Zum Beispiel in Witikon. Das ist der Kreis 7. Hier, im Südosten. Die Mieten sind nicht so hoch und die Verkehrsverbindungen sind sehr gut.

Andrea: Ah ja, interessant! Das ist ein guter Tipp. Danke.

Hr. Studer: Es gibt natürlich noch andere gute Möglichkeiten, z. B. im Kreis 2, in Enge, ein sehr schöner Stadtteil mit vielen alten Häusern. Enge liegt sehr zentral.

Andrea: Das klingt sehr schön, da können wir ...

⑧ *Andrea:* Schauen wir mal die Anzeigen an. Guck mal die Wohnung im Lindenhof, das ist ein Traum!

Lara: Ja, ja, ein schönes Viertel, aber fast 3.000 Franken! Das können wir vergessen. Guck mal hier: Die Wohnung in Schwamendingen. Die ist preiswert und schön groß.

Andrea: Ja, aber schau mal, 11. Stock! Das ist doch ein Hochhaus und Herr Studer hat gesagt, das Quartier ist auch nicht so schön.

Lara: Mhm, die Wohnung in der Bahnhofstraße können wir auch vergessen! 4.772 Franken!

Andrea: Oh ja, das ist viel. Schau mal hier. Ich finde die Wohnung im Kreis 7 gut. In einem Reihenhaus, 75 m² und möbliert. Das ist doch super! Die Miete ist auch O.k.

Lara: Ja, aber es ist schon etwas außerhalb. Und drei Monatsmieten Kautions das sind ja fast 5.000 Franken! Aber schau mal die Anzeige hier, die Wohnung in Enge.

Andrea: Hm, die ist aber klein, nur 58 m².

Lara: Aber denk mal, das tolle Stadtviertel. Die schönen alten Häuser! Und das liegt ganz nah am See und ist total zentral. Wir brauchen kein Auto, wir können sogar zu Fuß zur Arbeit gehen. Und die Miete geht auch noch.

Andrea: Mhm, stimmt. Und wir müssen nur eine Monatsmiete Kautions bezahlen. Ja, und es gibt einen Kamin. Das mag ich besonders gern.

Lara: Und das Bad ist mit Fenster. Das gibt es nicht so oft.

Andrea: Stimmt.

Lara: Komm, wir rufen jetzt gleich an. Da steht die Nummer.

Andrea: O.k., ich ruf' an.

⑨ *Hr. Beck:* Beck.

Andrea: Hier, Andrea Maler. Sie suchen einen Nachmieter. Ist das richtig? Ist die Wohnung noch frei?

Hr. Beck: Ja, aber es gibt viele Interessenten.

Andrea: Aha, haben wir denn noch eine Chance?

Hr. Beck: Wer ist wir? Sie und Ihr Mann?

Andrea: Nein, ich bin nicht verheiratet. Meine Kollegin und ich. Wir wollen die Wohnung zusammen mieten. Sie wissen schon, die hohen Mieten.

Hr. Beck: Ja, ja. Das Problem kenne ich. Aber so günstig wie bei der Wohnung hier ist die Miete in diesem Stadtteil selten.

Andrea: Ähm, in der Anzeige steht, die Wohnung ist am 1. September frei oder kann man auch früher einziehen?

Hr. Beck: Nein, denn ich ziehe erst am 29. August aus. Ähm, eine Frage: Wo arbeiten Sie denn?

Andrea: Wir arbeiten bei der Allianz Suisse. Wir haben gerade die Probezeit bestanden.

Hr. Beck: Gratuliere.

⑩ *Andrea:* Können wir denn die Wohnung mal anschauen?

Hr. Beck: Natürlich gern. Wann möchten Sie denn kommen?

Andrea: Wann passt es Ihnen denn?

Hr. Beck: Heute Abend gegen sieben Uhr.

Andrea: Geht auch am Freitag, also morgen um 19.00 Uhr, denn wir kommen aus Genf.

Hr. Beck: Ja, morgen geht auch.

Andrea: Prima! Wie ist denn die Adresse?

Hr. Beck: Bederstrasse 250, das Haus mit dem spitzen Dach, neben dem Haus steht ein hoher Baum. Den sehen Sie gleich. Die Wohnung ist im dritten Stock, im Dachgeschoss.

Andrea: O.k.

⑪ *Andrea:* Ähm, noch eine Frage: In der Anzeige steht „teilmöbliert“. Was heißt das genau?

Hr. Beck: Also ich ziehe nach Kanada. Einige Möbel habe ich verkauft, aber einige bleiben auch in der Wohnung. Das können Sie ja morgen Abend sehen.

Andrea: Und kosten die was? Wollen Sie eine Ablöse?

Hr. Beck: Nein, nein, die Möbel schenke ich Ihnen.

Andrea: Oh, danke, das ist nett. Und dann habe ich noch eine Frage: Gibt es eine Waschmaschine?

Hr. Beck: In der Wohnung nicht, aber wir haben eine Waschküche im Keller. Da sind Maschinen.

Andrea: Ach ja, das habe ich noch vergessen. Die Miete beträgt ja 1.940 Franken inklusive Nebenkosten. Wie hoch sind die Nebenkosten?

Hr. Beck: Also, die Nettomiete beträgt 1.700 Franken und die Nebenkosten 240 Franken.

Andrea: Aha. Und die Kautions beträgt eine Nettomiete, ja?

U. Beck: Genau, 1.700 Franken.

Andrea: O.k. Und wie kommen wir am besten zu Ihnen?

Hr. Beck: Von wo kommen Sie denn?

Andrea: Vom Hauptbahnhof.

Hr. Beck: Dann fahren Sie mit dem Tram bis zum Bahnhof Enge, also mit der Linie 6 oder 7. Dann gehen Sie ca. fünf Minuten zu Fuß zur Bederstrasse.

Andrea: Gut, vielen Dank! Ich freu' mich.

Hr. Beck: Nichts zu danken. Bis morgen Abend dann.

Andrea: Bis morgen. Auf Wiederhören.

Hr. Beck: Adieu.

⑫ *Fr. Wyss:* Also, hier ist die Hausordnung. Sie ist ein Teil vom Mietvertrag. Bitte lesen Sie sie zuerst einmal durch.

Vielleicht haben Sie dann noch Fragen.

Andrea: O.k. Ähm, ich habe noch eine Frage.

Fr. Wyss: Ja?

Andrea: Hm, zu Paragraph 3. Also ich verstehe: Zwischen 12.00 und 13.00 Uhr ist Mittagsruhe und ab 22.00 Uhr darf man auch keinen Lärm machen. Das ist in Deutschland auch so. Aber hier: Man darf nur zwei Stunden am Tag ein Instrument spielen. Ich spiele Geige und ich übe manchmal schon ein bisschen mehr.

Fr. Wyss: Na ja, Sie können ja leise spielen. Es darf nur die Nachbarn nicht stören.

Andrea: O.k.

Lara: Ja, und ich habe auch eine Frage. Ähm, die Waschküche. Ich lese mal vor, „Paragraph 5: Das Waschen an Sonn- und

Feiertagen ist zu unterlassen.“ Ist das wirklich so: Man darf an Sonn- und Feiertagen nicht waschen? Wir arbeiten doch beide. Wir waschen immer am Sonntag.

Fr. Wyss: Ja, tut mir leid, das geht nicht. Haben Sie noch andere Fragen?

Andrea: Ich nicht, du Andrea?

Andrea: Nein, ich auch nicht.

Fr. Wyss: Dann können wir ja unterschreiben. Unterschreiben Sie hier rechts bitte.

⑬ *Fr. Wyss:* So, das haben wir. Dann viel Glück in Enge!

Andrea: Ja, danke. Unser Traumquartier!

Fr. Wyss: Meins auch!

Lara: Oh, hier liegen noch Schlüssel. Sind das Ihre Schlüssel, Fr. Wyss, oder unsere?

Fr. Wyss: Moment mal. Ich schaue in meiner Tasche. Nein, ich habe meine, das sind Ihre.

Lara: Oh, danke.

Fr. Wyss: Na, dann ist ja alles klar!

Andrea: Ja. Vielen Dank!

Lara: Danke auch!

Fr. Wyss: Ich danke! Ja dann, auf Wiedersehen Frau Jung, auf Wiedersehen Frau Maler. Hat mich gefreut.

Andrea: Uns auch. Auf Wiedersehen.

⑭ *Andrea:* Lara, das ist bestimmt dein Bruder.

Lara: Ich komme.

Hallo Sven, schön, dass du da bist!

Andrea: Hallo Sven, wie geht's dir?

Sven: Hallo ihr beiden. Das ist also eure Wohnung.

Andrea: Ja, schau hier sind Bad und Küche. Und hier ist das Kinderzimmer. Das ist mein Zimmer, klein und gemütlich.

Lara: Hier ist unser gemeinsames Wohnzimmer und durch das Wohnzimmer kommt man ins Schlafzimmer, das ist jetzt mein Zimmer.

Sven: Mensch Lara, das ist ja ein richtiges Möbellager! Aber das können wir umräumen. Das Zimmer ist vielleicht ein bisschen lang und schmal, aber groß genug.

Lara: Na ja. Kommt, gehen wir erstmal zurück ins Wohnzimmer.

⑮ *Sven:* Oh Gott! Die Schrankwand ist ja schrecklich!

Lara: Warum das denn? Ich finde sie schön: praktisch und modern!

Sven: Lara! Das ist ja wie bei Oma und Opa!

Lara: Na und.

Andrea: He ihr zwei!

Sven: O.k., O.k. Ähm, wir können die Schrankwand ja trennen: Der Schrank bleibt hier, aber wir stellen ihn links an die Wand. Und das Regal stellen wir in dein Zimmer, Lara.

Lara: In meinem Zimmer steht aber schon so viel. Das Zimmer ist eh zu voll.

Sven: Komm, schauen wir noch mal.

Hm, da steht ja auch ein viel zu großer Schreibtisch. Den bringen wir am besten in den Keller. Den brauchst du doch gar nicht.

Lara: Stimmt. Und das Bett ist auch viel zu groß.

Sven: Und bestimmt 100 Jahre alt!

Andrea: Ich habe eine Idee. Wir bringen das Bett auch in den Keller. Du legst eine Matratze auf die andere, eine Decke über die Matratzen und schon hast du eine Couch.

Lara: Gute Idee! Kuck mal. An der Wand neben dem Schrank hängt so ein großer Spiegel. Da ist gar kein Platz mehr für das Regal.

Sven: Das ist doch ganz einfach. Den Spiegel hängen wir in den Flur. Am besten an die Wand rechts, neben die Tür. Da ist Platz und das passt. Aber gehen wir doch zurück ins Wohnzimmer. Wir sind da noch nicht ganz fertig.

① 16 *Andrea:* Sollen wir nicht mal eine Pause machen?

Sven: Ja, gute Idee. Ich hab' Lust auf Kaffee.

Andrea: Oh, ich auch. Wo ist denn die Kaffeemaschine?

Lara: Ähm, die steht auf dem Küchenschrank.

Andrea: Und der Kaffee?

Lara: Der Kaffee liegt da, neben der Kaffeemaschine. Und Milch ist im Kühlschrank.

Andrea: Wo ist denn hier die Steckdose?

Lara: Da, über dem Herd.

Andrea: Dann mach' ich jetzt mal Kaffee.

Sven: Na super. Schaut mal, ich hab' hier was aus der Confiserie nebenan mitgebracht.

Andrea/Lara: Mmh, lecker!

Lektion 11

① 17 *Eva:* Eva Rupp, hallo.

Bernhard: Hallo, hier Bernhard Ostermayer.

Eva: Ja, bitte?

Bernhard: Ja, hm, wir kennen uns vom Spanischkurs in Madrid, vor zwei Jahren, erinnerst du dich an mich und meine Schwester Ingrid?

Eva: Ach ja, ihr seid die zwei Österreicher aus Linz, richtig? *Cómo estás?*

Bernhard: Muy bien! Und wie geht's dir?

Eva: Auch gut.

Bernhard: Hm, ich rufe an, weil ich in Köln studieren will, und du lebst ja jetzt in Köln, stimmt's?

Eva: Ja, ich studiere hier an der Uni.

Bernhard: Genau das will ich auch.

Eva: Hast du denn schon einen Studienplatz?

Bernhard: Der Studienplatz ist kein Problem, den habe ich schon.

Eva: Na, dann hast du ja schon viel geschafft!

① 18 *Eva:* Und was möchtest du studieren?

Bernhard: Wirtschaftsmathematik.

Eva: Was, Wirtschaftsmathematik?

Bernhard: Na, das ist doch ein interessantes Fach!

Eva: Na ja, und warum gerade in Köln?

Bernhard: Weil die Uni einen guten Ruf hat. Außerdem gefällt mir Köln und na ja, es ist nicht so nah bei Linz.

Eva: Wieso ist das wichtig?

Bernhard: Na ja, ich muss endlich einmal weg von zu Hause!

Eva: Hm, und du kennst Köln schon, ja?

Bernhard: Na ja, ich war mit Ingrid schon mal in Köln, aber nur als Tourist, da hab' ich den Dom gesehen, den Rhein und die Kölner Altstadt.

Eva: Na gut, da gibt's ja wirklich noch mehr.

Bernhard: Ja, z. B. der Karneval, auf den freu' ich mich schon richtig.

Eva: Das ist schon ein Spaß! Aber dein Studium stell' ich mir schon ganz schön anstrengend vor. Na, und dann in einer fremden Stadt, wo man am Anfang fast niemanden kennt.

Bernhard: Ja, klar. Aber ich will einfach mal weg aus Linz, du weißt schon, die Familie. Ich möchte jetzt anders leben! Und

in Deutschland habe ich wenigstens keine Probleme mit der Sprache.

Eva: Waade mer's av! Loss dich üvverrasche!

Bernhard: Wie bitte? Reden da alle so? Dann verstehe ich doch nicht so viel.

Eva: Nein, so schlimm ist es nicht, und an der Uni spricht man natürlich Hochdeutsch, auch in den Geschäften, aber manchmal so privat mit Kölnern oder abends in den Kneipen, da hört man schon Kölsch.

Bernhard: Na, hoffentlich funktioniert das im Alltag und ich verstehe die Kölner. Aber was ich dich eigentlich fragen wollte: Ich habe von meiner Schwester gehört, dass du in einer WG lebst, stimmt das?

Eva: Ja, und du suchst auch einen Platz in einer WG?

Bernhard: Ja, genau! Also, im Internet habe ich schon gesucht, aber ...

Eva: Du hast Glück, vielleicht wird im September ein Zimmer in unserer WG frei. Schreib uns doch eine Mail mit ein paar Informationen über dich, O.k.? Die Adresse ist Eva.rupp@xpu.de.

Bernhard: Eva.rupp@xpu.de. Ja, klar, das mache ich. Super, danke!

Eva: Bitte, bitte. Tschüss dann.

Bernhard: Tschau!

① 19 *Fred:* Hallo!

Eva: Hallo Fred. Alles klar?

Fred: Ja, bestens.

Eva: Das ist Bernhard, ein Kommilitone aus Österreich. Das ist Fred, ein Freund hier aus Köln.

Bernhard: Hallo Fred.

Fred: Hallo.

Kellner: Guten Abend. Möchten Sie etwas trinken?

Fred: Ja, gern. Ein Kölsch bitte.

Eva: Verzäll ens! Wie es et esu?

Fred: Üvvrigen, kennt ehr ad de neue Wetz vun de Köbes?

Eva: Enä. Verzäll ens!

Fred: Sächt en Köbes zem andern: „Aan dingem Desch litt ene Jass, dä laut am schnorkse es. Wells de dä nit ens noh drusse bränge?“ „Nä, op jar keine Fall. Jedesmol, wann de wach weed, bezahlt hä sing Rechnung openeus!“

Eva: Bernhard, was ist los? Du lachst ja gar nicht.

Bernhard: Hm, tut mir leid, aber ich habe nichts verstanden. Ich glaube, ich geh jetzt lieber nach Hause.

Eva: Mach keinen Quatsch. Bleib hier. Verzäll ens, erzähl mal, was ist los?

Bernhard: Na ja, ihr seid so lustig und versteht euch so gut. Und ich fühle mich halt ein bisschen blöd.

Eva: Ach komm. Jetzt machen wir erst mal eine Kölsch-Stunde. Fred, übersetz doch mal den Witz.

Fred: Also: Sagt ein Kellner zum anderen: „An deinem Tisch liegt ein Gast, der schnarcht laut. Willst du den nicht raus bringen.“ „Nein, auf keinen Fall, jedes Mal wenn er wach wird, bezahlt er seine Rechnung noch einmal.“

Bernhard: Also, jetzt erzähle ich euch mal einen Witz aus Österreich: Ein Schweizer, ein Österreicher und ein Deutscher stehen auf einem Berg, sagt der Schweizer ...

① 20 *Radiomoderatorin:* Hallo Bernhard, wir können doch „du“ sagen, oder?

Bernhard: Ja, klar.

Radiomoderatorin: Prima. Danke, dass du dir die Zeit genommen hast für unser Interview für das Stadtradio. Du kommst aus Österreich, oder?

Bernhard: Ja, aus Linz.

Radiomoderatorin: Und wie gefällt es dir hier?

Bernhard: Also, ziemlich gut. Köln ist eine super Stadt!

Radiomoderatorin: Und wie ist dein neues Leben hier?

Bernhard: Na ja, ich fühle mich schon viel erwachsener jetzt! Ich habe mein Studium begonnen und weil ich jetzt in einer WG wohne, ist alles ziemlich neu für mich. Früher habe ich ja z. B. geglaubt, Kölsch ist ein Bier, aber jetzt weiß ich: Es ist auch eine Sprache!

Radiomoderatorin: Jo, Kölsch es de einzich Sproch op der Welt, die mer och drinke kann. Und wann de de kölsche Sproch nit met der Muttermilch enjesaug häs, häs de et jo nit leich.

Bernhard: Genau, man hat es nicht leicht! Aber ich habe mich schon ein bisschen eingehört. Aber manchmal muss ich richtig Vokabeln lernen.

Radiomoderatorin: Zum Beispiel „Halve Hahn“?

Bernhard: Ja, genau, da kann man nicht wissen, dass das ein Semmel mit Käse und Senf ist. Aber ich habe Freunde, die helfen mir. Und manches sagen wir in Österreich natürlich auch, „Et es wie et es“, da sagen wir vielleicht „Da kann man halt nichts machen“ oder so.

Radiomoderatorin: Ah, du kennst also schon das Kölsche Grundgesetz?

Bernhard: Na klar. „Et kütt wie et kütt“ – es kommt wie es kommt.

Radiomoderatorin: Ohne das geht's hier auch nicht!

Bernhard: Ja, stimmt.

Radiomoderatorin: Ja, und jetzt ist ja bald Karneval. Das wird dir sicher gefallen. Die Jecken, also die Narren, treiben es wirklich bunt hier: Un eesch de Wiever an Wieverfastelovend!

Bernhard: Hm. Das hab' ich jetzt leider nicht verstanden.

Radiomoderatorin: Die Weiber, also die Frauen, an Weiberfastnacht. Das ist am Donnerstag vor dem Karnevalssonntag.

Da feiern Tausende von Frauen in der Altstadt und in anderen Stadtteilen. Das musst du erleben!

Bernhard: Ah, na, da bin ich ja neugierig! Und den Rosenmontagszug möchte ich natürlich auch sehen.

Radiomoderatorin: Ja, unbedingt! Viel Spaß noch in Köln und danke für das Gespräch.

Bernhard: Bitte, gern.

Lektion 12

① 21 *Bankangestellte:* Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

Rui: Guten Tag. Mein Name ist Rui Andrade. Ich hätte gern ein paar Informationen.

Bankangestellte: Ja, gern. Sind Sie schon Kunde bei uns?

Rui: Nein, aber ich möchte ein Konto eröffnen und habe einige Fragen.

Bankangestellte: Gern. Das macht meine Kollegin, Frau Glimpf. Ich sage ihr Bescheid. Sie können dort vorne so lange Platz nehmen.

Rui: Danke, das ist sehr freundlich.

① 22 *Fr. Glimpf:* Guten Tag Herr Andrade.

Rui: Guten Tag Frau Glimpf.

Fr. Glimpf: Gehen wir doch in mein Büro.

Rui: Gern.

Fr. Glimpf: Also, Sie möchten ein Konto eröffnen, ein Girokonto oder ein Sparkonto?

Rui: Ähm, Entschuldigung, ich kenne die deutschen Fachwörter nicht: Was ist denn der Unterschied?

Fr. Glimpf: Also, wenn Sie Geld anlegen wollen, dann können Sie das Geld auf ein Sparkonto einzahlen, zum Beispiel auf ein Tagesgeldkonto. Da bekommen Sie Zinsen.

Rui: Aha. Geld zum Anlegen habe ich leider im Moment nicht. Ich bekomme mein Gehalt und muss meine Miete überweisen und so.

Fr. Glimpf: Dann brauchen Sie ein Girokonto. Haben Sie Ihren Pass oder Ausweis dabei? Den brauchen wir und ...

Rui: Entschuldigen Sie, wenn ich Sie unterbreche. Wie sind denn Ihre Konditionen, also Ihre Bedingungen für Privatkunden? Ich habe gehört, dass man Gebühren für die Kontoführung bezahlen muss. Stimmt das?

Fr. Glimpf: Nein, nicht immer.

Rui: Das verstehe ich nicht. Können Sie das bitte genauer erklären?

Fr. Glimpf: Natürlich, gern.

① 23 *Rui:* Also. Ihre Bedingungen. Stimmt es, dass das Girokonto bei Ihnen nichts kostet?

Fr. Glimpf: Ja, genau.

Rui: Gut, und wenn ich Geld überweisen will, kostet das etwas?

Fr. Glimpf: Ohne Beleg kostet es nichts, mit Beleg 50 Cent pro Überweisung.

Rui: Entschuldigung, dass ich noch mal nachfrage: Was bedeutet „ohne Beleg“ und „mit Beleg“?

Fr. Glimpf: „Ohne Beleg“ bedeutet ohne Papierformular. Wenn Sie die Überweisung direkt hier an unserem Online-Terminal eingeben oder online überweisen, kostet es nichts.

Rui: Hm, verstehe. Und „mit Beleg“ ist dann mit Papierformular.

Fr. Glimpf: Genau. Wenn Sie ein Überweisungsformular, also einen Beleg, am Schalter abgeben, kostet es 50 Cent.

Rui: Ach, ich habe noch eine Frage: Bekomme ich auch eine EC-Karte? Und was kostet die?

Fr. Glimpf: Die kostet 6,50 Euro im Jahr.

Rui: Ich habe aber gelesen, die Karte ist kostenlos.

Fr. Glimpf: Die ist kostenlos, wenn Sie nur Online-Kunde sind.

Rui: Aha, die ist kostenlos, wenn ich nur Online-Banking mache. Verstehe ich das richtig?

Fr. Glimpf: Ja, genau.

Rui: Aha. Also, dann möchte ich jetzt das Girokonto eröffnen und ich möchte mich auch für das Online-Banking anmelden.

Fr. Glimpf: Gut ...

① 24 *Rui:* Entschuldigen Sie, können Sie mir helfen? Ich habe ein Problem mit Ihrem Online-Terminal.

Bankangestellte: Na dann schauen wir mal. Was möchten Sie denn machen?

Rui: Ich möchte eine Überweisung eingeben. Ich hab's schon ein paar Mal versucht, aber es hat nicht geklappt. Immer kommt „Bitte überprüfen Sie die Eingaben“.

Bankangestellte: Hm, machen wir es mal zusammen. Haben Sie Ihre EC-Karte?

Rui: Ja, hier.

Bankangestellte: Also, erster Schritt: Sie müssen sich anmelden. Führen Sie Ihre EC-Karte bitte hier ein.

Rui: O.k.

Bankangestellte: Gut. Geben Sie jetzt Ihre Pin, also Ihre Geheimzahl ein.

Rui: So hab' ich das auch gemacht.

Bankangestellte: Gut. Jetzt klicken Sie die gewünschte Funktion an, also hier „Überweisung“.

Rui: Okay. Das habe ich auch gemacht.

Bankangestellte: Und jetzt müssen Sie Ihre Überweisungsdaten eintippen, also den Namen vom Empfänger, die Kontonummer, die Bankleitzahl ...

Rui: Die Bankleitzahl auch? Reicht nicht der Name der Bank?

Bankangestellte: Nein, nein, der reicht nicht.

Rui: Ach so, das war der Fehler. An die Bankleitzahl habe ich nicht gedacht.

Bankangestellte: Gut, dann tippen Sie jetzt alles ein und drücken Sie dann hier unten rechts auf „Überweisung senden“. Sehen Sie, jetzt hat es geklappt, jetzt sehen Sie hier die Auftragsbestätigung.

Rui: Ah, ja.

Bankangestellte: Und jetzt klicken Sie hier unten rechts „Beenden“ an, dann sind Sie fertig.

Rui: Ah, das ist ja wirklich einfach. Vielen Dank für Ihre Hilfe!

Bankangestellte: Bitte, bitte, gern geschehen.

① 25 *Rui:* Guten Tag!

Polizist: Guten Tag. Wie kann ich Ihnen helfen?

Rui: Ich bin Rui Andrade. Ich möchte Anzeige erstatten.

Polizist: Ja, was ist denn passiert?

Rui: Mein Portemonnaie mit EC-Karte und Kreditkarte ist weg. Vielleicht habe ich es verloren, vielleicht hat man es mir aber auch gestohlen. Und bei der Bank hat man mir gesagt, wenn ich keine Anzeige erstatte, bezahlt die Versicherung nicht.

Polizist: Das ist möglich. Sie können mir alles beschreiben und ich fülle gleich das Formular aus. Also zuerst mal Ihre persönlichen Daten: Ihr Nachname ist Andreas?

Rui: Nein, Andrade.

Polizist: Können Sie das bitte buchstabieren?

Rui: Gern. A - n - d - r - a - d - e.

Polizist: Gut. Und Ihr Vorname?

Rui: Rui

Polizist: R - u - i?

Rui: Ja, genau.

Polizist: Und wann und wo sind Sie geboren?

Rui: Am 15. Juli 1975 in Curitiba.

Polizist: 15. 07.1975 in Curi...?

Rui: Curitiba: C - u - r - i - t - i - b - a. Das ist in Brasilien.

Polizist: Sind Sie Brasilianer? Sie sprechen ja perfekt Deutsch.

Rui: Meine Mutter ist Deutsche. Ich habe schon als Kind Deutsch gesprochen.

Polizist: Ach so. Und arbeiten Sie hier oder sind Sie als Tourist hier?

Rui: Ich arbeite hier, bei Bras-Import.

Polizist: Aha. Geschlecht: männlich. Und wo wohnen Sie?

Rui: Hansastraße 115c, hier in Kiel, Postleitzahl 24118.

Polizist: Han-sa-straße 115 c, Kiel. Wie war noch mal die Postleitzahl?

Rui: 24118.

Polizist: O.k. Und Ihre Telefonnummer?

Rui: Vorwahl hier von Kiel: 0431 und dann 56770.

Polizist: Hm, ich wiederhole: 5 6 zweimal die 7 und 0.

Rui: Ja.

Polizist: Sind Sie auch mobil zu erreichen?

Rui: Ja, meine Handynummer ist: 0158 / 459029.

Polizist: 0 1 5 8 / 4 5 9 0 2 9. Haben Sie auch E-Mail?

Rui: Meine E-Mail Adresse ist: randra@xpu.de.

Polizist: Also: r - a - n - d - r - a - a - t - x - p - u Punkt d - e, ja?

Rui: Genau.

Polizist: So, das haben wir. Bitte beschreiben Sie jetzt kurz den Vorfall.

① 26 *Rui:* Das war so: Meine Frau und ich wollten gestern Nachmittag Geschenke kaufen und sind in ein paar Geschäfte gegangen. Als ich im letzten Geschäft bezahlen wollte, war mein Portemonnaie weg.

Polizist: Mhm. Ja, und dann?

Rui: Nun, ich habe überall gesucht. Ich wusste, im vorletzten Geschäft hatte ich es noch, ich bin zurückgegangen und habe nachgefragt. Aber auch dort konnte mir niemand helfen.

Polizist: Mhm, wir brauchen das schriftlich. Hier ist das Formular. Bitte schreiben Sie alles ganz genau auf: wo, wann, um wie viel Uhr, wie viel Geld im Portemonnaie war usw.

Rui: Hm, gut.

① 27 *Rui:* Guten Tag.

Angestellter: Guten Tag.

Rui: Mein Name ist Rui Andrade. Ich wollte fragen: Hat vorgestern oder gestern jemand ein braunes Lederportemonnaie abgegeben?

Angestellter: Ähm, da muss ich kurz nachsehen. Mhm. Ja, gestern. Wo haben Sie es denn verloren?

Rui: Hm, ich weiß es nicht ganz genau. Ähm, wahrscheinlich in der Nähe von der Buchhandlung Groß.

Angestellter: O.k., und was war in dem Portemonnaie?

Rui: 250 Euro, meine EC-, meine Kreditkarte und alte Familienfotos.

Angestellter: Ja, das ist hier eingetragen. Warten Sie einen Moment. Ich hole es. Schauen Sie, hier ist es. Haben Sie Ihren Personalausweis oder Pass dabei?

Rui: Ja, hier, mein Pass.

Angestellter: Mhm, gut. Hier ist Ihr Portemonnaie.

Rui: Danke, das ist ja wunderbar. Da freue ich mich sehr! Ich habe mir schon große Sorgen gemacht! Die Karten, man hört ja so viel. Ich hatte wirklich Angst.

Angestellter: Das glaube ich.

Rui: Ähm, noch eine Frage: Wer hat denn das Portemonnaie abgegeben? Ich möchte mich bedanken.

Angestellter: Es war eine junge Dame. Hier steht, wir dürfen ihren Namen und ihre E-Mail-Adresse an den Eigentümer weitergeben.

Rui: Oh, da bin ich aber froh! Ja, und wo hat sie das Portemonnaie gefunden?

Angestellter: Hier steht: am Bankautomaten neben der Buchhandlung Groß.

Rui: Mein Gott! Da habe ich aber Glück gehabt! Das ist ja wie im Märchen!

Angestellter: Ende gut, alles gut!

Rui: Ich möchte ihr sehr gern einen Finderlohn geben. Wie viel gibt man denn da?

Angestellter: Normal sind fünf Prozent.

Rui: Das sind ja nur 12,50 Euro! Nein, das ist viel zu wenig! Ich bin so glücklich! Ich möchte ihr aber erst mal schreiben.

Sagen Sie mir bitte die E-Mail-Adresse?

Angestellter: Ihr Name ist Reimann. Die Mail-Adresse ist ...

Lektion 13

① 28 *Arzthelferin*: Hier Praxis Dr. Hofer, Ulrike Meinhardt. Guten Tag. Was kann ich für Sie tun?

Beate: Guten Morgen. Mein Name ist Beate Scheidt, ich hätte gern einen Termin bei Dr. Hofer.

Arzthelferin: Sind Sie schon Patientin bei uns?

Beate: Nein, noch nicht.

Arzthelferin: Hm, bei welcher Krankenkasse sind Sie versichert?

Beate: Ich bin bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse.

Arzthelferin: O.k., bei der AOK. Ähm, wie wäre es heute in 14 Tagen? Das ist Donnerstag, der 12. März, um 11.30 Uhr.

Beate: Geht es nicht früher? Ich fühle mich sehr schlecht. Sie hören vielleicht, ich habe eine starke Erkältung.

Arzthelferin: Ja, das hört man.

Beate: Ja, und gestern Abend hatte ich auch hohes Fieber, 39,5. Und heute Morgen habe ich auch die Temperatur gemessen, da hatte ich noch 38,4. Außerdem habe ich schon die ganze Zeit starke Magenschmerzen. Kann ich vielleicht noch heute vorbeikommen?

Arzthelferin: Aber dann müssen Sie ohne Termin kommen und warten. Seien Sie bitte bis 10.00 Uhr da und vergessen Sie Ihre Versicherungskarte nicht.

Beate: Nein, die bringe ich bestimmt mit. Vielen Dank. Bis gleich.

Arzthelferin: Bis gleich dann.

① 29 *Beate*: Guten Morgen.

Arzthelferin: Guten Morgen.

Beate: Ich bin Beate Scheidt. Ich habe vorhin angerufen.

Arzthelferin: Ah ja. Da haben Sie mit meiner Kollegin gesprochen. Dann wollen wir mal: Sind Sie zum ersten Mal hier?

Beate: Ja.

Arzthelferin: Gut. Und wo sind Sie versichert?

Beate: Bei der AOK.

Arzthelferin: Haben Sie Ihre Versicherungskarte mitgebracht?

Beate: Ja, hier ist sie.

Arzthelferin: Prima. Haben Sie auch die 10 Euro Praxisgebühr dabei?

Beate: Ja, hier bitte.

Arzthelferin: Danke. Und hier ist der Patientenbogen. Bitte füllen Sie den aus und bringen Sie ihn mir, wenn Sie fertig sind, ja? Sie können im Wartezimmer Platz nehmen. Dr. Hofer ruft Sie dann.

Beate: Gut, danke.

① 30 *Dr. Hofer*: Frau Scheidt, bitte.

Beate: Guten Tag Herr Doktor.

Dr. Hofer: Guten Tag. Kommen Sie bitte mit. Nun, Frau Scheidt, was führt Sie zu mir? Sie klingen ja ganz schön erkältet.

Beate: Ja, das stimmt. Aber das ist nicht der Hauptgrund.

Dr. Hofer: Nein? Welche Beschwerden haben Sie denn noch?

Beate: Ich habe dauernd starke Schmerzen.

Dr. Hofer: Was genau tut Ihnen denn weh?

Beate: Ja, ich habe Kopfschmerzen, Rückenschmerzen ...

Dr. Hofer: Hm, Kopf- und Rückenschmerzen.

Beate: Ja, und Schmerzen in der Schulter und besonders schlimm sind die Magenschmerzen.

Dr. Hofer: Hm, und Magenschmerzen. Und seit wann haben Sie alle diese Schmerzen?

Beate: Ähm, ich weiß nicht genau. Vielleicht seit vier Wochen.

Dr. Hofer: Mhm, und seit wann sind Sie erkältet?

Beate: Seit einer Woche.

Dr. Hofer: Haben Sie Fieber?

Beate: Ja, gestern Abend hatte ich hohes Fieber, 39,5. Und heute Morgen hatte ich noch 38,4.

Dr. Hofer: Gut, dann will ich Sie erst mal untersuchen.

① 31 *Dr. Hofer*: Also, Frau Scheidt, Sie sind nicht sehr krank, aber Sie arbeiten zu viel und Sie haben zu viel Stress. Daher Ihre Schmerzen. Sie müssen sich unbedingt ausruhen.

Beate: Aber das geht doch nicht, ich muss doch arbeiten.

Dr. Hofer: Das interessiert jetzt nicht. Sie dürfen jetzt nicht arbeiten. Sie müssen sich erholen! Ich schreibe Sie für zwei Wochen krank.

Beate: Und was soll ich tun?

Dr. Hofer: Gehen Sie jeden Tag ein bisschen spazieren und schlafen Sie viel.

Beate: Und wie ist es mit meinem Magen? Muss ich eine Diät einhalten?

Dr. Hofer: Nein, Sie brauchen keine Diät einzuhalten. Sie können ganz normal essen.

Beate: Was heißt das „normal“?

Dr. Hofer: Sie haben gesagt, bis jetzt haben sie nicht gefrühstückt und dafür mittags viel und abends sehr viel gegessen, richtig?

Beate: Ja das stimmt.

Dr. Hofer: Essen Sie besser alle drei bis vier Stunden kleine Portionen. Das ist besser für Ihren Magen.

Beate: Gut, das mache ich.

① 32 *Dr. Hofer*: Sie bekommen noch ein Rezept. Ich verschreibe Ihnen einmal etwas für Ihren Magen, „Gasteron Plus“, ein pflanzliches Mittel.

Beate: Und wie soll ich das nehmen?

Dr. Hofer: Viermal täglich 20 Tropfen vor dem Essen. Außerdem ...

Beate: Entschuldigung, einen Moment. Ich notiere das kurz. Viermal täglich 20 Tropfen.

Dr. Hofer: Genau. Und ich verschreibe Ihnen noch ein homöopathisches Mittel. Das stärkt Ihr Immunsystem.

Beate: Und wie muss ich das nehmen?

Dr. Hofer: Tagsüber alle vier Stunden: morgens, mittags, nachmittags und noch einmal abends, zwei Tabletten. Und vergessen Sie nicht: Wenn Ihre Erkältung besser ist, gehen Sie jeden Tag spazieren.

Beate: Wie lange ungefähr?

Dr. Hofer: Hm, am Anfang dürfen Sie nicht so lange gehen. Sie merken selbst, wenn Sie müde sind. Wenn es Ihnen besser geht, können Sie jeden zweiten Tag eine halbe Stunde schnell gehen.

Beate: Prima. Darf ich auch walken?

Dr. Hofer: Ja, klar, wenn es nicht zu anstrengend ist. Ich verschreibe Ihnen dann auch noch sechsmal Krankengymnastik für Ihren Rücken. Sie müssen Ihre Muskeln stärken. Hier im Haus ist eine gute Physiotherapie-Praxis.

Beate: Ja, das weiß ich von einer Freundin. Da mache ich gleich nachher einen Termin.

Dr. Hofer: Gut, dann sehen wir uns in zwei Wochen wieder. Wenn Sie dann wieder gesund sind, nehmen Sie am besten noch Urlaub, so lange wie möglich!

Beate: Das gefällt meiner Chefin bestimmt sehr gut.

Dr. Hofer: Sie brauchen jetzt nicht an Ihre Chefin zu denken, jetzt sind Sie dran! Und denken Sie dran: Die Gesundheit ist wie das Salz, man bemerkt es erst, wenn es fehlt!

Beate: Ja, ja! Da haben Sie wirklich recht.

① 33 *Beate*: Seht ihr? Da ist die gläserne Frau.
Paul: Die ist ja richtig groß.
Beate: Ja. Schau mal, man kann alles total gut sehen.
Larissa: Ja, wirklich. Schau mal die Knochen, Paul.
Paul: Ihh!
Larissa: Wieso iih?
Paul: Ich meine den Darm. Der ganze Bauch ist voll.
Larissa: Tja, jetzt weißt du, wo die Bauchschmerzen sind.
Beate: Paul drück' mal den Knopf hier.
Paul: Ey, boa! Cool! Die Adern leuchten!! Die kann man voll gut sehen!
Beate: Toll was?
Paul: Ja. Cool. Und guck mal jetzt! Das Herz blinkt: an – aus – an – aus – an – an – aus ...
Beate: Ja, das ist der Herzrhythmus. So schlägt das Herz.
Paul: Das ist aber klein! Ich dachte immer, das ist ganz groß. Guck mal das Licht geht weiter. Und was ist das jetzt?
Beate: Na, das ist die Lunge.
Paul: Oh, cool. Ooh, schon zu Ende.
Beate: Komm, wir gehen jetzt noch ins Labor. Da kannst du selbst Experimente machen.
Paul: Au ja, super!

Lektion 14

① 34 *Fritzi*: Mmh! Draußen sitzen – ist das nicht herrlich?
Isabella: Ja, schon, aber ich finde es nicht besonders warm.
Fritzi: Na, ja, du bist jetzt zum Studium in München und leider nicht in Italien. Aber die Sonne scheint doch heute ganz schön. Was meinst du, sollen wir morgen shoppen gehen?
Isabella: Morgen? Hast du nicht die Wettervorhersage gehört?
Fritzi: Nein, wieso?
Isabella: Sie haben 12 Grad und starken Regen vorhergesagt. Wenn es Ende September schon so kalt ist, brrrrr, wie ist es dann erst im Winter?
Fritzi: Richtig kalt! Du hast doch bestimmt auch warme Klamotten mitgebracht, oder?
Isabella: Klar, ein paar warme Sachen schon, aber ich will auf jeden Fall noch eine dicke Jacke kaufen.
Fritzi: Super, dann müssen wir morgen unbedingt shoppen gehen.
Isabella: Ach, aber nicht morgen, bei dem Wetter hier! Ich habe heute schon mit meiner Mama telefoniert. In Neapel ist es sonnig und 25°.
Fritzi: Na komm, wir wollen morgen doch nicht wandern, nur shoppen! Aber hören wir doch noch mal die Wettervorhersage.

① 35 *Radiomoderator*: Und hier nun die Wettervorhersage für Bayern. Am Morgen ist es vor allem im Nordwesten und im Osten gebietsweise neblig und im Norden regnet es. Im übrigen Bayern ist es teils wolkig, teils klar. Am Nachmittag scheint vor allem in Nürnberg die Sonne und die Temperaturen liegen am Tag bei 13 Grad. In Regensburg und Umgebung sind gegen Abend leichte Gewitter möglich, bei 14 Grad. In München ist es meist heiter und die Höchsttemperaturen liegen am Tag bei 15 Grad und in der Nacht bei 8 Grad. Im Süden, am Alpenrand gibt es bereits den ersten Schnee und die Temperaturen liegen in der Nacht bei minus 3 Grad und am Tag bei plus 5 Grad.

① 36 *Fritzi*: Schau mal, Isabella, wir wollen shoppen gehen und schon ist ein Werbeprospekt in der Zeitung. Schau mal,

wie findest du denn das Jäckchen mit der Kapuze? Das ist total praktisch.
Isabella: Jäckchen?
Fritzi: Na, ich meine diese Sportjacke hier.
Isabella: Hm, aber die Jacke ist nicht warm genug. Die ist doch aus Baumwolle.
Fritzi: Stimmt, du suchst ja was Warmes. Aah, vielleicht dann der Daunenmantel, echt schick und ideal für den Winter in Bayern.
Isabella: Stimmt und gar nicht teuer.
Fritzi: Ja, wirklich nicht. Und ich suche noch einen Pullover für den Herbst.
Isabella: Aus Baumwolle oder Wolle? Ah, schau mal, der dunkelblaue Wollpulli mit dem Rollkragen, der sieht klasse aus.
Fritzi: Ja, der schaut echt sportlich aus, aber ich mag keine Rollkragen. Ich möchte lieber diesen Baumwollpulli mit V-Ausschnitt hier. Oh, das Blüschen ist aber hübsch. Findest du nicht?
Isabella: Gefällt dir die Bluse wirklich? Ich finde sie total altmodisch: geblümt und mit kurzen Ärmeln!
Fritzi: Na, aber das Röckchen ist doch total süß, oder?
Isabella: Fritzi! Der Rock ist doch viel zu kurz. Das ist wirklich ein Röckchen.
Fritzi: Tja, die Geschmäcker sind eben verschieden!
Isabella: Ja, richtig, aber wir gehen doch morgen zusammen shoppen, oder?
Fritzi: Aber klar doch!

① 37 *Fritzi*: Schau mal, wie findest du den Wollpullover?
Isabella: Welchen, den blauen? Oder meinst du den hellgrünen?
Fritzi: Nein, diesen hier, den dunkelgrünen. Meinst du, der steht mir?
Isabella: Ich weiß nicht, ich finde er sieht altmodisch aus, aber probier ihn doch mal an!
Fritzi: Ach, nein, später vielleicht.
Verkäuferin: Kann ich Ihnen helfen?
Fritzi: Danke, wir möchten uns nur umschauen.
Verkäuferin: Gerne.

① 38 *Isabella*: Schau mal: Wie gefällt dir denn die Strickjacke? Die sieht wirklich schick aus.
Fritzi: Welche? Die lange da?
Isabella: Nein, diese hier, die kurze.
Fritzi: Meinst du, die steht mir?
Isabella: Bestimmt!
Fritzi: Hm, aber der Baumwollpulli da sieht auch klasse aus.
Isabella: Welcher, der bunte?
Fritzi: Ja, ja, genau der hier.
Isabella: Und wie gefällt dir das Modell?
Fritzi: Welches Modell meinst du?
Isabella: Dieses hier in Lila.
Fritzi: Passt das denn zu meinen neuen Jeans?
Isabella: Zu welchen?
Fritzi: Na, zu den hellblauen.
Isabella: Ja, klar. Was meinst du, zu welchem Pulli passt meine Bluse hier besser?
Fritzi: Zu diesem, dem schwarzen Baumwollpulli.
Isabella: Hm, aber schau mal, wie findest du ...

① 39 *Sprecherin*: Der Sommer geht, der Herbst kommt. Besuchen Sie unseren Schnäppchenmarkt. Da Finden Sie noch 14 Tage unsere Sonderangebote. Bademode zu Schnäpp-

chenpreisen: Badeanzüge, Bikinis und Badehosen um 50% reduziert. Und in der Damenabteilung: kurze Hosen, Sommerblusen und Sommerkleider um 25% reduziert.

④ 40 *Sprecherin*: Unsere neue Herbstkollektion wartet schon auf Sie: Für unsere Herren schicke Herbstmäntel ab 89 Euro. Und für unsere Kleinen: Mütze, Schal und Handschuhe im Set für nur 9 Euro in der Kinderabteilung.

④ 41 *Sprecherin*: Heute großer Aktionstag in der Sportabteilung: Tennis- und Fußballschuhe im Sonderangebot, außerdem neu im Verkauf: windfeste Regenjacken und Regenhosen.

④ 42 *Sprecherin*: Liebe Kundinnen und Kunden, besuchen Sie auch unsere Lederwarenabteilung. Hier finden Sie Portemonnaies für Damen und Herren für nur 10 Euro und schicke Damenhandtaschen für nur 20 Euro.

④ 43 *Verkäuferin*: Kann ich Ihnen helfen?

Isabella: Ja, bitte, ich suche einen Mantel, einen Daunenmantel.
Verkäuferin: Daunenmäntel haben wir hier. Welche Größe haben Sie?

Isabella: 44.

Fritzi: Isabella, das ist die italienische Größe. Ich denke, du hast ungefähr Größe 38.

Verkäuferin: Die Modelle in 38 haben wir hier.

Isabella: Mhm, haben Sie dieses Modell auch in Grün?

Verkäuferin: Leider nein, zurzeit haben wir Daunenmäntel nur in Braun, Schwarz und Weiß.

Isabella: Dann probiere ich den braunen. Wo kann ich den Mantel anprobieren?

Verkäuferin: Da vorne ist die Umkleidekabine. Na, passt der Mantel?

Isabella: Nein, der ist zu klein.

Verkäuferin: Dann probieren Sie ihn mal in 40, ich bringe ihn Ihnen. Passt der Mantel in Größe 40 besser?

Isabella: Ja, der passt genau. Fritzi, was meinst du? Steht mir der Mantel?

Fritzi: Ja, wirklich sehr gut, echt schick! Gefällt er dir nicht?

Isabella: Doch, ähm eigentlich schon. Was kostet der Mantel denn?

Verkäuferin: Der kostet statt 159,89 Euro nur 89,90 Euro. Wir haben im Moment Jubiläumsangebote.

Fritzi: Wow, das ist ja ein richtiges Schnäppchen.

Isabella: Ja, der Preis ist wirklich gut. Ich nehme ihn. Kann ich den Mantel eventuell wieder umtauschen?

Verkäuferin: Ja, das geht 14 Tage lang, aber nur mit Kassenbon.

Isabella: Alles klar, danke. Sagen Sie, kann ich auch mit Karte bezahlen?

Verkäuferin: Ja, mit EC- oder Kreditkarte. Da vorne ist die Kasse.

Isabella: Danke schön.

Verkäuferin: Nichts zu danken.

Fritzi: Schau mal, Isabella. Da vorne gibt es Dirndl! Genau das Richtige für das Oktoberfest.

Lektion 15

④ 44 *Jörg*: Hallo Ruth, schön, dass du anrufst!

Ruth: Hallo Jörg, sag mal, wann fährst du jetzt nach Wien zum Filmfestival?

Jörg: In drei Tagen. Ich habe im Internet für Mittwoch schon eine Kinokarte reserviert, bei der Viennale muss man schnell sein.

Ruth: Ein Hotel hast du auch schon gebucht?

Jörg: Nee, das ist mir zu teuer.

Ruth: Na, aber für den Campingplatz ist es jetzt im Oktober wohl ein bisschen zu kalt!

Jörg: Du hast Ideen!

Ruth: Na, du willst doch auch nicht in einer Jugendherberge schlafen, oder?

Jörg: Nein, nein, nein, solche Reisen habe ich früher gemacht, aber jetzt gibt es etwas Neues.

Ruth: Und was?

Jörg: „Couch surfen“ heißt das, das ist so eine Plattform im Internet, und da habe ich einen Wiener gefunden. Bei dem kann ich eine Woche wohnen und schlafen.

Ruth: Was, einfach so?

Jörg: Ja, kostenlos! Na ja, aber ich lade ihn natürlich mal zum Essen ein.

Ruth: Das heißt, du kennst den gar nicht und fährst einfach so hin?

Jörg: Wir kennen uns schon ein bisschen, wir haben schon zusammen telefoniert und Mails geschrieben.

Ruth: Na, da bin ich aber gespannt. Schreib mir mal ne' Mail aus Wien.

Jörg: Ja klar, mach ich.

④ 45 *Jörg*: Entschuldigung, vielleicht können Sie mir helfen?
Wiener: Ja, bitte?

Jörg: Kennen Sie sich in Wien aus? Ich frage, weil Sie ein Wiener Autokennzeichen haben.

Wiener: Ja, ja, ich wohne dort.

Jörg: Wissen Sie, mein Navi funktioniert nicht und ich kenne Wien gar nicht.

Wiener: Ach so! Ja, ja, die Technik! Wohin wollen Sie denn in Wien?

Jörg: Am besten zum Park and Ride-Parkplatz, ich glaube, irgendetwas mit „Erd...“ hat mein Freund gesagt.

Wiener: „Erdberg“ heißt das. Hm, also, Sie fahren jetzt weiter auf der A1 und dann nehmen Sie die A21 und dann geht es weiter auf der A23, also der Stadtautobahn bis zur Abfahrt „St. Marx“.

Jörg: Puh, das klingt aber kompliziert. Also ohne Navi!

Wiener: Ja, also, wissen Sie was, ich hole gerade meinen Stadtplan aus dem Auto.

So, hier ist der Wien-Plan. Schauen Sie: Es gibt da auch einen Park and Ride-Parkplatz am Stadtrand. Den finden Sie ganz leicht, denn da endet die A1. Schauen Sie, hier, das ist da auf dem Plan.

Jörg: Und da gibt es auch eine U-Bahn?

Wiener: Ja, die U4-Station „Hütteldorf“. Die U4 bringt Sie auch ins Zentrum.

Jörg: Aha, ins Zentrum, also, ich muss ins Künstlerhaus-Kino.

Wiener: Ins Kino?

Jörg: Ja, ich komme extra zum Filmfestival nach Wien.

Wiener: Ach so, zur Viennale! Also zum Künstlerhaus, da müssen Sie gar nicht umsteigen. Sie fahren einfach bis zur Station „Karlsplatz“, dann sind Sie gleich beim Kino. Schauen Sie, hier ist der Karlsplatz, da ist das Kino.

Jörg: Ah ja, Station „Karlsplatz“. Vielen Dank! Jetzt muss ich mich aber beeilen, mein Film fängt um 15.30 Uhr an und ich muss bis 15.00 Uhr dort sein und die Karte abholen.

Wiener: Ach, das schaffen Sie bestimmt, keine Sorge! Gute Fahrt und schönen Aufenthalt in Wien!

Jörg: Danke noch mal für Ihre Hilfe! Tschüss!

Wiener: Auf Wiederseh'n.

④ 46 *Michael:* Wollen wir übermorgen am Vormittag etwas gemeinsam unternehmen?

Jörg: Ja gern, ich habe noch keine Pläne für Samstagvormittag. Hast du eine Idee?

Michael: Ja, also, warst du schon auf dem Stephansdom?

Jörg: Im Dom war ich heut' Vormittag, aber auf dem Dom noch nicht. Kann man denn da rauf?

Michael: Ja, wenn man über 300 Stufen hinaufsteigt, dann hat man einen super Blick über die Stadt.

Jörg: Also, Treppen steigen? Hm, das mache ich eigentlich nicht so gern. Hm, aber so ein Blick von oben ... Gibt es nicht auch Berge in der Nähe von Wien?

Michael: Ja, natürlich, den Kahlenberg zum Beispiel. Das ist eine super Idee, wir machen einen Ausflug auf den Kahlenberg. Ich kenne dort auch ein nettes Lokal. Da haben wir einen super Ausblick und können etwas essen.

Jörg: Ja, Essen mit Ausblick, das klingt gut. Da lade ich dich dann auch ein. Ich hoffe, dass das Wetter passt.

Michael: Ja, die Wettervorhersage ist ganz gut. Und, sag, am Abend, gehst du da wieder ins Kino?

Jörg: Ich weiß noch nicht genau, aber es gibt einen Dokumentarfilm über die wirtschaftliche Entwicklung von Indien. Möchtest du vielleicht mitkommen?

Michael: Ich glaub', das ist nichts für mich. Warum kommst du nicht mit mir ins Burgtheater?

Jörg: Hm, ja, das ist eine gute Idee, das ist mal was anderes. Was siehst du dir denn an?

Michael: Shakespeare, „Wie es euch gefällt“.

Jörg: Na, das gefällt mir bestimmt! Da gehe ich mit.

Michael: Sehr schön, und was machst du am Nachmittag?

Jörg: Mhm, am Nachmittag? Da schaue ich noch mal ins Vienna-Program, ich habe mir einen Film markiert.

Michael: Oder du spielst mit uns „Mensch ärgere dich nicht“?

Jörg: Was?

Michael: Ja, an einem Samstagnachmittag im Monat spiele ich immer mit den Nachbarskindern. Das ist wirklich lustig.

Jörg: Hm, das muss ich mir noch mal überlegen. Also, nein, da sehe ich mir doch lieber einen Film an.

Michael: Na gut, wie es dir gefällt.

④ 47 *Jörg:* Guten Tag.

Angestellter: Guten Tag. Bitte schön?

Jörg: Ich interessiere mich für Filme und möchte wissen, ob es auch Führungen zum Thema „Film“ gibt.

Angestellter: Ja, die gibt es, zum Beispiel die Führung „Der Dritte Mann – auf den Spuren eines Filmklassikers“. Sie gehen durch Wien, sehen wichtige Drehorte und erfahren auch etwas über die Geschichte von diesem Film.

Jörg: Ah, das finde ich spannend. Können Sie mir sagen, wie lange die Führung dauert?

Angestellter: So ca. zwei Stunden.

Jörg: Hm, und wann ist die nächste Führung?

Angestellter: Morgen um 16.00 Uhr, die ist immer montags und freitags um 16.00 Uhr. Treffpunkt ist bei der U4-Station „Stadtpark“, Ausgang „Johannesgasse“.

Jörg: Können Sie mir auf dem Plan zeigen, wo der Treffpunkt ist?

Angestellter: Ja, schauen Sie hier, hier ist die U4-Station „Stadtpark“.

Jörg: Ah ja, vielen Dank.

Angestellter: Ach, ich hab' da noch einen Tipp für Sie: Beim Naschmarkt gibt es ein Dritter-Mann-Museum mit Original-Filmplakaten und Ton- und Filmaufnahmen aus der ganzen Welt, vielleicht interessiert Sie das?

Jörg: Ja, sehr! Wissen Sie, ob das Museum heute noch offen ist?

Angestellter: Nein, tut mir leid, das ist ein Privatmuseum. Das hat nur an Samstagen offen.

Jörg: Schade, am Samstag bin ich nicht mehr in Wien. Ah, ich habe noch eine letzte Frage zu den Tickets für die öffentlichen Verkehrsmittel. Ich habe immer einen Einzelfahrschein genommen, habe aber gesehen, dass es auch Zeitkarten gibt. Jetzt bin ich noch drei Tage in Wien. Ich möchte gern wissen, welches Ticket da am besten ist.

Angestellter: Moment, hier ist ein Prospekt mit allen Informationen und Preisen.

④ 48 *Michael:* Hallo, hier Berger.

Jörg: Hallo Michael, hm, es tut mir leid, ich bin spät dran – ich bin noch im Wien Museum. Bist du schon im Café?

Michael: Nein, ich stehe noch vor der Tür.

Jörg: Kannst du mir den Weg beschreiben, ich habe leider meinen Plan vergessen. So, ich gehe gerade aus dem Museum raus und jetzt?

Michael: Jetzt gehst du nach rechts, in Richtung Musikverein.

Jörg: O.k., den kenne ich.

Michael: Gut, du gehst jetzt links am Musikverein vorbei und dann gleich rechts in die Dumbastraße.

Jörg: Okay, rechts in die Dumbastraße, und dann?

Michael: Die Dumbastraße gehst du bis ans Ende weiter, da ist der Ring. Du weißt schon, das ist die breite Straße mit den Straßenbahnen. Da biegst du links ab, gehst den Ring ein Stück entlang und siehst dann auf der rechten Seite, also gegenüber von dir, die Oper.

Jörg: Ja, kein Problem, das finde ich.

Michael: Gut, vor der Oper biegst du rechts in die Kärntner Straße ein, die gehst du entlang bis zur Philharmonikerstraße – das ist gleich die erste Straße links hinter der Oper. Dort siehst du das Hotel Sacher und das Café.

Jörg: Ja gut, also ich beeile mich. Bis gleich.

Michael: Ah, ich sehe durchs Fenster einen freien Tisch bei der Eingangstür. Ich gehe schon mal rein! Bis gleich.

Jörg: Ja, bis gleich.

Lektion 16

④ 49 *Emma:* Sag mal Tim, was willst du eigentlich nach dem Abitur machen?

Tim: Ich weiß noch nicht so genau. Bis zum Abitur sind es noch anderthalb Jahre. Aber es muss was Praktisches sein, am liebsten ein technischer Beruf.

Emma: Mhm, das kann ich mir vorstellen. Du bist ja so gut in Mathe und Physik. Willst du Ingenieur werden?

Tim: Nein, das glaube ich nicht. Wahrscheinlich mache ich eine Lehre.

Emma: Wirklich? Aber studieren ist doch viel besser. Da hat man viel mehr berufliche Möglichkeiten.

Tim: Ja, aber eine Ausbildung dauert nicht so lange und man verdient sofort Geld.

Emma: Gut, aber das ist ja nicht so viel. Nach einem Studium verdient man besser und es gibt viel mehr interessante Jobs.
Rainer: Also Emma, das kannst du doch so nicht sagen! Als Handwerker hat man auch viele Möglichkeiten: Man kann zum Beispiel eine eigene Firma eröffnen und viel Geld verdienen.
Emma: Ja, gut, Rainer. Aber viele Handwerker haben keine eigene Firma und verdienen nicht so gut. Und nach der Ausbildung in einen anderen Beruf wechseln, ist sehr schwer.
Rainer: Egal. Ich will auf jeden Fall nach dem Abitur eine Ausbildung machen, irgendwas im kaufmännischen Bereich, vielleicht Bankkaufmann.
Emma: Ah, Quatsch, ich versteh' dich nicht, Rainer! Wenn du Abi machst, kannst du doch auch studieren.
Rainer: Ja, ja, aber das dauert noch mal ein paar Jahre! Und ich bin die ganze Zeit von den Eltern abhängig. Nach der Ausbildung kann ich immer noch studieren.

④ 50 *Emma:* Hm, sag du mal was, Sofia. Was meinst du?
Sofia: Mich darfst du das nicht fragen. Ich will am Ende vom Schuljahr von der Schule abgehen.
Alle: Wie? Was? Hä?
Rainer: Mensch Sofia, das hast du ja noch gar nicht erzählt! Wieso willst du denn nicht weitermachen? Dann fehlt doch nur noch ein Jahr und du hast das Abitur.
Sofia: Ja, klar. Aber ich hab' einfach genug vom Gymnasium, alles zu theoretisch. Ich hab' ja ein gutes Abschlusszeugnis aus der 10. Klasse. Ich möchte endlich was Praktisches machen. Da brauch' ich nur den Mittleren Abschluss.
Tim: Und weißt du schon was?
Sofia: Nicht so richtig. Aber vielleicht werde ich Physiotherapeutin oder Logopädin oder so was. Ich möchte was mit Menschen machen.
Emma: Na ja, da musst du aber auch zur Schule gehen. Und das dauert, glaube ich, drei Jahre. Ich denke, du hast genug von der Schule?
Sofia: Das ist aber was anderes. Gut, man geht jeden Tag zur Schule, aber in der Berufsfachschule lernt man ganz praktische Dinge für den Beruf und gleichzeitig macht man auch Praktika in einer Praxis oder Klinik. Also, man ist in der Schule und sammelt schon Berufserfahrung.
Emma: Das kann man aber auch machen, wenn man studiert. Man kann in den Semesterferien Praktika machen. So kann man ein paar Berufe kennenlernen.
Tim: Hör auf Emma, es hat keinen Zweck!
Sofia: Na ja, aber ich bin noch nicht ganz sicher, welcher Beruf der richtige ist. Ach ja, ich hab' die E-Mail-Adresse von unserer alten Klassenlehrerin, Frau Scholz bekommen, die arbeitet jetzt in der Berufsschule. Vielleicht kann die mich beraten.
Tim: Super, erzählst du mir dann, was sie gesagt hat?
Rainer: Mir auch, ja?
Sofia: Ja, klar, mach ich gern.

④ 51 *Fr. Scholz:* Hier Scholz.
Sofia: Guten Tag Frau Scholz, hier ist Sofia Eibel.
Fr. Scholz: Guten Tag, Sofia.
Sofia: Danke, dass Sie Zeit für mich haben.
Fr. Scholz: Nichts zu danken. Also, was kann ich für Sie tun?
Sofia: Also ich bin ja jetzt in der 11. Klasse. Wir haben in der Schule über unsere Berufswünsche gesprochen. Da habe ich gemerkt, dass ich ganz unsicher bin. Ich möchte was im sozialen Bereich machen, also eine Ausbildung, aber ich weiß nicht genau was.
Fr. Scholz: Haben Sie schon mit Ihren Eltern gesprochen?

Sofia: Nein, noch nicht.
Fr. Scholz: Sie sollten aber zuerst mit Ihren Eltern sprechen.
Sofia: Hm, ich glaube, das hilft nicht viel. Meine Eltern kennen sich mit sozialen Berufen nicht gut aus.
Fr. Scholz: Versuchen Sie es doch mal. Vielleicht können sie Ihnen doch helfen.
Sofia: Gut, mach' ich. Und wen könnte ich noch fragen?
Fr. Scholz: Haben Sie keine Berufsberatung in der Schule?
Sofia: Doch, aber erst am Ende vom Jahr.
Fr. Scholz: Vielleicht könnten Sie mit einem Lehrer sprechen.
Sofia: Ich glaube, das hat keinen Zweck. Meine Lehrer meinen, dass ich das Abitur machen soll.
Fr. Scholz: Sie sollten es aber mal versuchen. Und dann sollten Sie unbedingt zur Berufsberatung in der Agentur für Arbeit gehen.
Sofia: Das mach' ich auf jeden Fall.
Fr. Scholz: Und machen Sie vorher einen Termin.
Sofia: Ja, klar. Hätten Sie noch einen Vorschlag?
Fr. Scholz: Mhm, ja, am nächsten Wochenende ist eine Berufsmesse. Da stellen Firmen viele Berufe vor. Da könnten Sie hingehen. Da können Sie auch Leute kennenlernen.
Sofia: Oh ja! Ein sehr guter Vorschlag! Danke. Wo ist das denn?
Fr. Scholz: Das ist in der Messehalle 1.

④ 52 *Hr. Schmitz:* Herein.
Sofia: Guten Tag Herr Schmitz.
Hr. Schmitz: Ah, guten Tag Frau Eibel. Nehmen Sie doch bitte Platz.
Sofia: Danke! Also, ich habe jetzt den Fragebogen ausgefüllt, aber ich bin immer noch unsicher.
Hr. Schmitz: Zeigen Sie mal. Dann schauen wir uns doch mal Ihre Antworten an. Und hier haben wir den Steckbrief für den Beruf des Physiotherapeuten. Jetzt vergleichen wir mal: Passen Ihre Antworten zu dem Beruf?
Sofia: Das ist eine gute Frage.
Hr. Schmitz: Also, Sie haben nur bei drei Fragen „plus“ angekreuzt. Also z. B. bei Frage 1 haben Sie „plus“ angekreuzt, aber bei Frage 2 „minus“. Ist das nicht eventuell ein Problem?
Sofia: Wieso?
Hr. Schmitz: Na, als Physiotherapeutin müssen Sie sehr geduldig sein, wenn Sie mit den Patienten kommunizieren. Sie müssen gut zuhören können und viel erklären.
Sofia: Hm, stimmt. Das mache ich nicht so gern.
Hr. Schmitz: Mhm, bei Frage 3 haben Sie „plus minus“ angekreuzt. Warum?
Sofia: Na ja, systematisch arbeiten finde ich nicht so leicht, da habe ich oft Probleme.
Hr. Schmitz: Gut, aber das systematische Arbeiten können Sie in der Ausbildung lernen. Sie müssen ja die Therapien planen usw. Da üben Sie das.
Sofia: Hoffentlich!
Hr. Schmitz: Jetzt die Frage 4. Da haben Sie wieder „minus“ angekreuzt. Warum?
Sofia: Na, in Latein war ich immer schlecht. Ich konnte mir die Wörter nie merken!
Hr. Schmitz: Sie wissen aber, dass Sie als Physiotherapeutin viele lateinische Ausdrücke kennen müssen, die ganzen Muskeln, Nerven etc. Und deshalb ist das in der Ausbildung natürlich sehr wichtig.
Sofia: Oh je, stimmt ja.
Hr. Schmitz: So, und jetzt kommt eine sehr wichtige Frage. Die Arbeit mit Patienten ist körperlich oft sehr schwer. Und Sie haben bei Frage 5 auch „minus“ angekreuzt. Warum?

Sofia: Sehen Sie mich an: Sehe ich sehr stark aus?

Hr. Schmitz: Nein, aber Sie sehen sportlich aus.

Sofia: Ja, ich tanze gern und laufe Halbmarathon.

Hr. Schmitz: Interessant! Deshalb haben Sie bei Frage 8 „plus“ angekreuzt.

Sofia: Ja, ich mache sehr gern Sport.

Hr. Schmitz: Hm, so, jetzt haben wir noch die Fragen 6 und 7.

Ähm, 6 ist „plus“. Prima. Aber Frage 7 ist ein Problem. Sie haben „minus“ angekreuzt.

Sofia: Ja, ich möchte normale Arbeitszeiten haben. Ich möchte weiter zum Tanztraining gehen können und so.

Hr. Schmitz: Hm, als Physiotherapeutin müssen Sie aber oft auch abends oder am Wochenende arbeiten.

⑤3 *Sofia:* Hm, also, dann ist Physiotherapeutin vielleicht doch nicht der richtige Beruf für mich. Und was mache ich jetzt?

Hr. Schmitz: Hm, es gibt ja noch andere Berufe mit Sport. Sie könnten zum Beispiel Sportfachfrau werden, da arbeitet man z. B. in Fitnessstudios, oder Sie könnten Sportlehrerin werden. Könnten Sie sich das vorstellen?

Sofia: Hm, dann muss ich aber erst Abitur machen. Und ich wollte doch dieses Jahr unbedingt von der Schule abgehen. Und Lehrerin?

Hr. Schmitz: Wissen Sie was: Überlegen Sie doch noch mal ganz in Ruhe. Sie können ja gern noch mal wiederkommen.

Sofia: Das mach' ich. Vielen Dank.

⑤4 *Rainer:* Hallo und guten Morgen! Fast 500 Ausbildungsberufe! Und was soll ich werden? Im Rahmen von unserem Thema „Berufswahl“ möchte ich euch heute den Weg zu meinem „Traumberuf“ vorstellen. Meine kleine Präsentation gliedert sich in drei Punkte: erstens: Wie habe ich mich vorbereitet?, zweitens: eine kurze Beschreibung meines „Traumberufs“ und drittens: Wie sehen meine Pläne für die nächste Zeit aus?“

⑤5 *Rainer:* Zu Punkt 1 „Meine Vorbereitungen“: Ihr wisst, dass ich vielleicht Bankkaufmann werden wollte, aber ich war nicht sicher. Was habe ich also gemacht?

Zuerst habe ich im Internet recherchiert. Auf der Webseite der Agentur für Arbeit gibt es sehr viele gute Informationen zu fast allen Berufen. Dann habe ich mit vielen Leuten gesprochen: natürlich zuerst mit meinen Eltern. Die meinten aber, ich sollte unbedingt studieren. Dann habe ich mit Lehrern gesprochen und zuletzt noch mit Freunden von meinem Bruder, die eine Banklehre gemacht haben und jetzt Betriebswirtschaft studieren. Schließlich bin ich zur Berufsberatung in der Agentur für Arbeit gegangen. Die Beratung hat mir sehr geholfen. Ich bin jetzt sicher, dass Bankkaufmann der richtige Beruf für mich ist.

⑤6 *Rainer:* Das führt mich zu Punkt 2 „Mein Traumberuf“. Ich möchte den Beruf nur ganz kurz vorstellen, weil er ja nicht für alle gleich interessant ist, außerdem war jeder von euch schon mal bei einer Bank.

Ich habe Punkt 2 in drei Unterpunkte gegliedert: Ausbildung, Aufgaben, Einkommen. Zunächst zu Punkt 2.1: Wie sieht die Ausbildung aus? Die Ausbildung ist eine duale Ausbildung, man arbeitet bei der Bank und geht zweimal pro Woche in die Berufsschule. Die Ausbildung dauert drei Jahre. Wenn man Abitur hat, kann man die Lehre auch in zweieinhalb Jahren abschließen. Nun zu Punkt 2.2: Aufgaben. Meine Aufgaben sind folgende: Ich berate die Kunden in Geldgeschäften und be-

diene sie am Schalter. Und ich habe administrative Aufgaben: Verträge abschließen, Briefe schreiben, Konten führen usw. In Punkt 2.3. geht es um das Einkommen. Das ist ja auch nicht ganz unwichtig. In der Ausbildung verdient man zwischen 750 und 850 Euro. Später verdienen Bankkaufleute zwischen 2.500 und 3.500 Euro brutto im Monat.

⑤7 *Rainer:* Damit komme ich schon zu meinem letzten Punkt: Meine Pläne für die Zukunft. Als Bankkaufmann muss ich gut Englisch sprechen und schreiben. Außerdem braucht man EDV-Kenntnisse, d. h., man muss fit am Computer sein. Deshalb will ich in den Ferien in England einen Sprachkurs machen. Außerdem will ich mit zehn Fingern am Computer schreiben lernen. So kann ich besser arbeiten. Ja, und natürlich will ich ein gutes Abitur machen. So, das war ein kurzer Überblick über den Weg zu meinem „Traumberuf“. Danke fürs Zuhören und wenn ihr Fragen habt, gerne.

CD 2 – Kursbuchteil

Lektion 17

②1 *Hr. Bayer:* So Frau Feld, nach unserer kleinen Vorstellungsrunde beginnen wir jetzt mal, einverstanden?

Sandra: Natürlich, gerne.

Hr. Bayer: Vielleicht beschreiben Sie uns als Erstes einmal, wie Ihr bisheriger Ausbildungsweg war.

Sandra: Also ich bin in Stuttgart zur Grundschule gegangen, vier Jahre wie üblich. Dann bin ich aufs Gymnasium gewechselt und 2009 habe ich das Abitur gemacht. Danach habe ich ...

Hr. Bayer: Entschuldigen Sie, wenn ich kurz unterbreche. Wie war das denn in Ihrer Schulzeit? Haben Sie da mal ein Praktikum gemacht?

Sandra: Ähm, ja. Also, wir hatten mal ein Schulpraktikum, 14 Tage. Da war ich in einer Apotheke.

Hr. Bayer: Hm, und wie fanden Sie das?

Sandra: Interessant, aber Chemie finde ich noch besser. Und letztes Jahr habe ich in den Semesterferien ein dreimonatiges Industriepraktikum gemacht, bei den Chemischen Werken Kluthe in Heidelberg. Da habe ich viel praktische Erfahrung gesammelt.

Hr. Bayer: Aha. Die Praktika stehen aber gar nicht in Ihrem Lebenslauf. Warum eigentlich nicht? Die sind doch wichtig.

Sandra: Ja, schon, ich wollte den Lebenslauf nur nicht zu lang machen.

Hr. Bayer: Erlauben Sie, dass ich Ihnen einen Rat gebe: Das sind sehr wichtige Informationen, die sollten auf jeden Fall in Ihrem Bewerbungsbrief und im Lebenslauf stehen.

Sandra: Danke! Da habe ich wohl nicht richtig nachgedacht.

Hr. Bayer: Nicht so schlimm. Und nun zu Ihrem Studium. Erzählen Sie.

Sandra: Nach dem Abitur habe ich direkt mit dem Chemiestudium angefangen. Neben dem Studium habe ich noch einen Fortbildungskurs „Methoden der Projektarbeit“ absolviert.

Hr. Bayer: Aha, und wo haben Sie den gemacht?

Sandra: Bei der WAV-Akademie in Tübingen. Das waren vier Wochenenden. Es war anstrengend. Aber wir haben sehr viel gelernt.

Hr. Bayer: Interessant. Sie schreiben in Ihrem Bewerbungsbrief, dass Sie Spezialkenntnisse in Analysemethoden haben. Eigentlich gehören Analysemethoden doch automatisch zum Chemiestudium, oder?

Sandra: Ja, aber man macht im Pflichtstudium da nicht so viel. Ich habe zusätzlich einige freiwillige Seminare besucht, also zu speziellen Analysemethoden, zum Beispiel ...

② *Hr. Bayer:* Warum wollen Sie eigentlich gerade bei uns ein Praktikum machen?

Sandra: Na ja, als ich Ihre Anzeige gesehen habe, habe ich gedacht: Die Anzeige passt genau zu meinem Profil. Ich studiere Chemie, habe mich in Analysemethoden spezialisiert und eine Fortbildung in Methoden der Projektarbeit gemacht. Ich denke, dass ich meine Kenntnisse hier gut anwenden kann und auch noch viel lernen kann.

Hr. Bayer: Mhm, und?

Sandra: Außerdem kenne ich Ritter Sport schon sehr lange. Ich war schon oft mit Freunden in Waldenbuch, wir waren im Museum Ritter und im SchokoLaden, ich mag Ihre Schokolade! Ich hab' immer gedacht: Hier arbeiten, ist sicher schön.

Hr. Bayer: Na, fein. Was wissen Sie denn schon über unsere Firma?

Sandra: Ich habe Ihre Webseite genau angeschaut: Und ich kenne jetzt die Geschichte Ihrer Firma. Ich weiß, dass Sie ca. 800 Mitarbeiter haben und in über 90 Länder exportieren. Ich habe auch gelesen, dass Sie ...

Hr. Bayer: Sehr gut, ich sehe schon, Sie haben sich gut informiert. Jetzt würde ich gerne noch wissen: Was wollen Sie denn nach dem Praktikum machen?

Sandra: Natürlich möchte ich zuerst einmal mein Bachelor-Studium abschließen. Danach, da bin ich noch nicht sicher. Vielleicht mache ich noch den Master in Chemie.

③ *Hr. Bayer:* Mhm, und darf ich noch etwas Persönliches fragen?

Sandra: Ja, bitte.

Hr. Bayer: Was machen Sie denn so in Ihrer Freizeit?

Sandra: Na ja, im Moment habe ich sehr wenig Freizeit. Ich muss sehr viel lernen. Aber ich gehe auf jeden Fall zweimal in der Woche joggen und am Samstagabend treffe ich mich meistens mit Freunden. Dann gehen wir zusammen weg, ins Kino oder so. Ich lese auch sehr gerne, aber da fehlt im Moment die Zeit.

Hr. Bayer: Mhm, gut, danke. Jetzt haben wir Sie schon so viel gefragt. Haben Sie selbst noch Fragen?

Sandra: Ja, ähm, wie viele Stunden arbeitet man denn hier pro Woche?

Hr. Bayer: 38.

Sandra: Aha. Und ähm, also, darf ich fragen: Bezahlen Sie Ihren Praktikanten etwas?

Hr. Bayer: Ja, als Praktikantin erhalten Sie 600 Euro im Monat.

Sandra: Das ist ja prima!

Hr. Bayer: Schön! Möchten Sie sonst noch etwas wissen?

Sandra: Nein, danke, im Moment nicht.

Hr. Bayer: Gut, dann können wir jetzt zum Schluss kommen.

④ *Sandra:* Ich habe gerade gesehen, dass Sie 18 Abteilungen haben. Darf ich ein paar Fragen stellen?

Hr. Bayer: Ja, bitte.

Sandra: Was ist denn der Unterschied zwischen Marketing-Abteilung und Vertrieb? Ich dachte, der Vertrieb macht auch das Marketing.

Hr. Bayer: Nein, der Vertrieb bereitet den Verkauf vor und fördert ihn mit verschiedenen Methoden. Die Marketing-Abteilung macht die Werbung. Sie kennen ja bestimmt unseren

Spruch: „quadratisch, praktisch, gut“ – den haben sich die Leute in der Marketingabteilung ausgedacht.

Sandra: Ja, ein Superspruch. Den kennt wirklich jeder! Und in der Controlling-Abteilung bzw. in der Buchhaltung, was wird da gemacht?

Hr. Bayer: Da werden z. B. Rechnungen kontrolliert und die Steuern überprüft.

Sandra: Aha. Und mein Arbeitsplatz ist in der Abteilung „Analytik und Rohstoffsicherheit“, oder?

Hr. Bayer: Ja, aber zuerst lernen Sie noch ein paar Wochen lang andere Abteilungen kennen, z. B. den Wareneingang. Da werden die Rohstoffe angenommen, die wir für unsere Schokolade brauchen, also z. B. Kakao, Zucker oder Nüsse. Und natürlich die Produktion. Da können Sie lernen, wie unsere Schokolade hergestellt wird.

Sandra: Oh, das freut mich aber, das ist ja alles sehr interessant.

Hr. Bayer: Ja, bestimmt. Aber jetzt machen wir erst mal einen kleinen Rundgang durch das Werk.

Sandra: Sehr gerne, ich bin wirklich schon gespannt.

⑤ *Sandra:* Ich hätte noch einige Fragen, geht das?

Hr. Bayer: Natürlich. Was möchten Sie denn wissen?

Sandra: Ich habe gelesen, Sie haben Gleitzeit. Gilt das auch für Praktikanten?

Hr. Bayer: Ja, aber das kommt auf die Abteilung an. Die „Analytik und Rohstoffsicherheit“ zum Beispiel muss von 6.00 bis 23.00 Uhr besetzt sein. Deshalb arbeiten sie da in Schichten. Die werden von der Abteilung organisiert.

Sandra: Aha.

Hr. Bayer: Vielleicht haben Sie später ein eigenes Projekt, dann können Sie Ihre Arbeitszeit selbst bestimmen.

Sandra: Also, normalerweise arbeitet man ja 7,6 Stunden. Wie sieht es denn mit Überstunden aus? Darf ich Überstunden machen?

Hr. Bayer: Ja, aber Sie dürfen maximal zehn Stunden am Tag arbeiten. Die Überstunden können Sie später wieder abbauen.

Sandra: Hm, und wie wird die Arbeitszeit kontrolliert?

Hr. Bayer: Sie erhalten einen Werksausweis. Mit dem werden die Türen geöffnet und die Arbeitszeit kontrolliert.

Sandra: Aha, jetzt habe ich nur noch zwei Fragen: Wie sieht es denn mit der Kantine aus?

Hr. Bayer: Sie können da essen wie unsere festen Mitarbeiter. Unser Essen ist sehr gut und gesund.

Sandra: Prima. Meine letzte Frage: Ich muss ja jeden Tag mit dem Bus fahren. Bekomme ich vielleicht einen Zuschuss zu den Fahrtkosten?

Hr. Bayer: Ja, wenn Sie mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, bekommen Sie einen Zuschuss, wenn Sie mit dem Auto fahren, nicht.

Sandra: Wunderbar. Ich danke Ihnen sehr!

Hr. Bayer: Nichts zu danken und viel Spaß und Erfolg bei uns!

Sandra: Danke, ich freue mich schon sehr.

Lektion 18

⑥ *Katja:* Hör mal, Jan. Hast du schon eine Idee, was wir dieses Jahr im Urlaub machen sollen?

Jan: Och, Katja, jetzt schon? Wir haben doch noch Zeit.

Katja: Na ja. Vergiss nicht, dass wir in der Hauptsaison Urlaub machen, da ist es sowieso immer teurer also sonst und am Ende sind die guten Angebote schon weg.

Jan: Stimmt, da hast du recht. Hm, wohin wollen wir dieses Jahr eigentlich fahren?

Katja: Also, auf eine Fernreise wie letztes Jahr habe ich echt keine Lust!

Jan: Hm, wir könnten mal wieder Urlaub in Deutschland machen.

Katja: Ja, das ist eine gute Idee!

Jan: Und übrigens ist das voll in Mode: Immer mehr Deutsche verbringen ihren Urlaub lieber im eigenen Land als im Ausland.

Katja: Super, dann sind wir also modern! Und preiswerter ist es bestimmt auch.

Jan: Ja, garantiert, die Preise für eine Fernreise sind bestimmt höher als für einen Urlaub in Deutschland.

Katja: Dann machen wir das: Wir bleiben in Deutschland. Aber wohin fahren wir? Und, was wollen wir machen?

Jan: Also, nicht nur am Strand liegen und ...

Katja: Ja, ja, dieses Jahr darfst du entscheiden, wohin die Reise geht. Du weißt ja, was ich am liebsten im Urlaub mache.

Jan: Ja, ja, viel lesen, in der Sonne liegen und schwimmen.

Schau mal, diesen Prospekt „Urlaub in Deutschland – die schönsten und beliebtesten Reiseziele“ hat mir mein Arbeitskollege Johannes gegeben. Da gibt es auch ein großes Aktivsport-Angebot.

Katja: Ja, ja, du und dein Sport.

Jan: Na ja, im Urlaub habe ich endlich mal Zeit. Da kann ich einfach mehr Sport machen als sonst. Johannes hat mir auch die Touristikmesse empfohlen, dort konnte er sich besser als im Internet informieren. Was meinst du? Sollen wir da auch hingehen?

Katja: Ja, warum nicht, das ist eine gute Idee.

⑦ *Werbeprecher:* Das ideale Reiseziel für Urlauber, die die Natur lieben, Erholung suchen und auch sportlich aktiv sein wollen, der Bodensee! Hier können Sie schwimmen, tauchen oder segeln. Aber auch bei Wanderfreunden ist der Bodensee sehr beliebt. Und für alle die das Besondere lieben: Buchen Sie einen Flug mit einem Luftschiff, dem berühmten Zeppelin, und erleben Sie das fantastische Panorama aus der Luft. Sie können die Gegend natürlich aber auch auf einem Boot, Schiff oder einer Fähre entdecken.

Der Bodensee liegt übrigens auch bei jüngeren Leuten voll im Trend. Zu dem Kneipen- und Musik-Festival „Isle of Music“ kommt jährlich vor allem ein jüngeres Publikum.

⑧ *Katja:* Guten Tag.

Jan: Tag.

Hr. Krüger: Guten Tag, wie kann ich Ihnen helfen?

Katja: Wir haben gerade den Werbefilm über die Bodensee-region gesehen und wollen uns nun genauer informieren.

Hr. Krüger: Na, da sind Sie hier bei mir genau richtig. Die Bodensee-Region ist ein ideales Urlaubsziel und inzwischen gerade bei jüngeren Leuten sehr beliebt. Denn dort gibt es viele interessante Freizeitangebote und ein großes Aktivsport-Angebot.

Katja: Das ist genau das Richtige für meinen Freund, denn er ist sehr sportlich. Bietet der Bodensee auch was für mich? Denn ich bin eher unsportlich und möchte mich im Urlaub einfach nur entspannen.

Hr. Krüger: Und genau diese Kombination aus verschiedenen Sportmöglichkeiten, Natur pur und Entspannung finden Sie am Bodensee. Dann gebe ich dem Herrn schon einmal die Prospekte zu den Aktivsport-Angeboten und der Dame einen

Prospekt mit den schönsten Badestränden, wo sie schwimmen können und ...

Katja: Faul in der Sonne liegen. Cool oder Jan?

Jan: Nee, also das ist absolut uncool.

⑨ *Jan:* Könnten Sie uns vielleicht auch noch einen Tipp für eine Unterkunft am Bodensee geben?

Hr. Krüger: Hm, gerne, aber das hängt natürlich davon ab, was Sie wünschen und wie viel Geld Sie ausgeben möchten. Es gibt ein erstklassiges Hotel, ein Wellnesshotel, direkt am Ufer mit ... *Jan:* Das ist sicher sehr schön, aber für uns bestimmt viel zu teuer.

Hr. Krüger: Na ja, dieses Hotel ist wirklich nicht preiswert. Und wie wäre es mit einem Campingurlaub? Es gibt sehr schöne Campingplätze am Bodensee.

Katja: Oh nein, das ist nichts für mich. Ich schlafe nicht gerne im Zelt. Das finde ich echt zu unbequem.

Hr. Krüger: Und was ist mit einer Jugendherberge? Dort ist es preiswert und man schläft in einem Bett.

Jan: Ach nein, da sind uns zu viele Leute, wir wollen uns ja erholen.

Hr. Krüger: Ah, verstehe. Möchten Sie vielleicht eine Ferienwohnung buchen? Da ist man für sich.

Katja: Ach, eher nicht. Denn dann müssen wir einkaufen und selbst kochen.

Jan: Wir haben eher an eine Pension gedacht. Könnten Sie uns eventuell eine empfehlen?

Hr. Krüger: Ähm, es gibt sehr viele schöne und preiswerte Pensionen in der Gegend. Hier ist eine Liste. Ich kann Ihnen aber auch die Landgasthöfe empfehlen, die liegen oft sehr schön und sind sehr familiär.

Jan: Hm, und was ist der Unterschied zu einer Pension?

Hr. Krüger: Na ja, ein Landgasthof ist oft preiswerter als ein Hotel. Aber Sie können dort abends essen wie in einem Hotel und müssen nicht in ein Restaurant gehen wie in einer Pension.

Katja: Mhm, das klingt gut. Was meinst du, Jan?

Jan: Ja, das ist eine gute Idee. Haben Sie auch eine Liste von den Landgasthöfen?

Hr. Krüger: Ja natürlich, hier.

Jan: Vielen Dank, das ist sehr nett.

Hr. Krüger: Das ist doch selbstverständlich. Ich wünsche Ihnen einen schönen Aufenthalt am Bodensee.

Katja: Ja, vielen Dank. Auf Wiedersehen.

Jan: Auf Wiedersehen.

Hr. Krüger: Auf Wiedersehen.

⑩ *Katja:* Hier, Dahn.

Simone: Hallo Katja, hier ist Simone.

Katja: Hallo Simone. Ich wollte dich auch schon anrufen. Wir sind seit gestern wieder zu Hause und ...

Simone: Mensch, Katja, erzähl mal! Hast du denn wirklich den Tandemsprung gemacht?

Katja: Natürlich!

Simone: Nein!

Katja: Doch wirklich! Also: An dem großen Tag ging eigentlich alles ganz schnell. Jan hat beim Frühstück zu mir gesagt: „Ich finde es ganz toll, dass du heute mitmachst. Und ich bin mir sicher. Das wird fantastisch!“ Tja und dann sind Harry und Hans, die beiden Tandemlehrer, Jan und ich in ein kleines Flugzeug gestiegen und ...

Simone: Aber hattest du denn überhaupt keine Angst?

Katja: Und wie! Nach 20 Minuten waren wir auf 4.000 Meter Höhe und da hat Harry gesagt: „Noch zwei Minuten. Keine Angst, das wird einfach nur super!“ Da habe ich aber nur gedacht: „Super? Das wird bestimmt schrecklich!“ Und dann bekam ich wirklich Panik!

Simone: Oh je! Und dann?

Katja: Ich glaube, ich wurde vor Angst ganz blass. Aber die Jungs lächelten mich freundlich an und sagten: „Keine Panik – los geht’s.“

Simone: Na, und dann?

Katja: Das kann ich dir gar nicht beschreiben. Das war wie im Traum. Als wir gesprungen sind, ich bin zusammen mit Harry gesprungen, habe ich geschrien. Aber ich schrie nicht vor Angst, sondern weil ich so begeistert war! Es war einfach wunderbar! Und Jan meinte: „Du wirst noch eine Supersportlerin.“

Simone: Mensch, Katja für mich bist du eine richtige Heldin! Du sag mal, ich wollte dich noch ...

CD 2 – Übungsbuchteil

Lektion 11, Phonetik

② 24 *Sprecherin:*

1. Heller
2. Ohrsen
3. Möller
4. Löhrmann
5. Mockel
6. Kehler

② 26 *Sprecher:*

1. der Sohn – die Söhne
2. die Tochter – die Töchter
3. der Ton – die Töne
4. der Boden – die Böden
5. der Rock – die Röcke
6. das Wort – die Wörter
7. der Korb – die Körbe
8. der Kloß – die Klöße

Lektion 12, Phonetik

② 29 *Sprecher:*

1. Tang
2. Renker
3. Sinnbach
4. Bronk

Lektion 13, Phonetik

② 34 *Sprecher:*

1. Kiehn – Kühn
2. Griener – Gruner
3. Künnemann – Kunnemann
4. Hirtner – Hurtner

② 38 *Sprecherin:*

1. Frau Kuhn fühlt sich heute nicht gut.
2. Herr Griener hat Rückenschmerzen.
3. Die Kinder von Frau Hirtner sind krank und müssen zum Arzt.
4. Herr Künnemann ist seit Wochen sehr müde.
5. Frau Hurtner muss noch eine Überweisung mitbringen.
6. Herr Kühn möchte nicht fünf Medikamente nehmen.
7. Frau Kinnemann hat tagsüber kein Fieber mehr.
8. Die Ärztin sagt, dass Herr Grüner viel Flüssigkeit braucht.

Lektion 14, Phonetik

② 40 *Sprecher:*

- Jacke
- Bluse
- Hose
- Tasche

Lektion 15

② 45 *Fremdenführer:* Und hier, meine Damen und Herren, befinden wir uns auf dem Josefsplatz. Dieser Drehort ist sehr wichtig für den „Dritten Mann“. Denn hier lag die Wohnung von der Hauptfigur des Films, Harry Lime, gespielt von Orson Welles. Der Drehort hat sich bis heute praktisch nicht verändert. Den sollten Sie unbedingt fotografieren. Gut, dann gehen wir weiter.

Lektion 15, Phonetik

② 48 *Sprecherin:*

1. Feier
2. Bäume
3. heiß
4. Laute
5. Mais
6. euer
7. aus
8. freuen
9. Raum
10. Reis

Lektion 16, Phonetik

② 51 *Sprecher:*

der Lehrer – die Lehrerin
 der Fahrer – die Fahrerin
 der Übersetzer – die Übersetzerin
 der Pfleger – die Pflegerin
 der Arbeiter – die Arbeiterin
 der Maler – die Malerin
 der Verkäufer – die Verkäuferin
 der Bäcker – die Bäckerin

- ② 52 *Sprecher:*
 der Sportler – die Sportlerin
 der Mediziner – die Medizinerin
 der Handwerker – die Handwerkerin
 der Mechaniker – die Mechanikerin
 der Trainer – die Trainerin
 der Musiker – die Musikerin

Lektion 17, Phonetik

- ② 53 *Sprecher:*
 – Auslandspraktikum
 – Berufspraktikum
 – Betriebspraktikum
 – Praktikumsbezahlung
 – Industriepraktikum
 – Praktikumsmesse
 – Pflichtpraktikum
 – Praktikumsplatz
 – Schulpraktikum
 – Praktikumszeugnis

Lektion 18

- ② 54 *Sprecherin:*
 1. Warum in die Ferne? Erleben Sie Natur, Entspannung und Kultur im eigenen Land. Wir beraten Sie gern in Halle C, Reihe 11, Stand 7.
 2. Ob im Zelt, Wohnwagen oder Wohnmobil – genießen Sie Ihren Urlaub an der frischen Luft und in freier Natur. Sie suchen die schönsten Campingplätze in Europa? Dann kommen Sie zu uns in Halle A, Reihe 9, Stand 17.
 3. Sie suchen Entspannung pur? Sie wollen etwas für Ihre Gesundheit tun? Wir haben super Wellness-Angebote. Besuchen Sie uns in Halle D, Reihe 5, Stand 9.
 4. Genießen Sie an Bord eines Kreuzschiffs die Fahrt über das Meer. Sie kennen das Traumschiff bisher nur aus dem Fernsehen? Das können wir ändern. Wir sind in Halle E, Reihe 1, Stand 4.
 5. Entdecken Sie die große weite Welt: ferne Länder und Kulturen. Wir buchen die passende Fernreise für Sie. Sie finden uns in: Halle B, Reihe 15, Stand 13.

Lektion 18, Phonetik

- ② 57 *Sprecher:*
 1. Reetmann – Rettmann
 2. Nehl – Nähl
 3. Delling – Dähling
 4. Mehler – Mäller
 5. Hebbel – Häbel

- ② 58 *Sprecherin:* – Ostsee
 – angenehme
 – gehen
 – lesen
 – Segelbooten
 – Ferien
 – Regenwetter
 – jeden
 – vorher
 – sehe
 – sehr
 – gehe
 – Café
 – Tee
 – lese
 – erst
 – Ferien

Probepfung „Start Deutsch 2“

Hören, Teil 1

- ② 59 *Sprecher:* 0
Agnes: Ich bin's, Agnes. Hallo mein Schatz, ich habe gerade an dich gedacht. In der Programmvorschau habe ich nämlich gehört, dass heute im Radio um 17.30 Uhr eine interessante Sendung über Paris kommt. Wenn du also um diese Zeit schon im Auto sitzt, könntest du sie anhören. Als Vorbereitung auf unsere Reise, bis nachher.

- ② 60 *Sprecher:* 1
Jacob: Hallo Eveline, Jakob hier, schade, dass ich dich nicht erreiche. Ich stehe schon vor dem Café Guttman, aber das ist heute wegen Krankheit geschlossen. Ich geh schon mal voraus ins Café Berger, das ist ja gleich ums Eck. Dort warte ich auf dich. Bis gleich.

- ② 61 *Sprecher:* 2
Susanne: Hi Axel, ich bin's, Susanne, ich war gerade im Supermarkt und bin jetzt schon auf dem Heimweg. Ich habe Käse, Wurst und Brot gekauft, aber dummerweise habe ich die Milch vergessen. Und die brauchen wir morgen dringend zum Frühstück. Ja, und bring' bitte auch noch Zucker mit, denn ich weiß nicht genau, ob wir noch genug haben. Bis später, tschüss.

- ② 62 *Sprecher:* 3
Sandra: Hallo Tom. Hier ist Sandra. Ich wollte dir sagen, dass unser Kurs morgen nicht um 9.00 Uhr, sondern erst um 9.30 Uhr beginnt. Du kannst also ein bisschen länger schlafen. Bis morgen, tschüss!

- ② 63 *Sprecher:* 4
Hr. Huber: Guten Tag Frau Ebner, hier Walter Huber. Leider muss ich unseren Termin heute Nachmittag absagen. Wie sieht es bei Ihnen übermorgen, also am Freitag aus? Ich kann da den ganzen Tag. Bitte geben Sie mir Bescheid, ob das für Sie passt. Danke und auf Wiederhören.

② 64 *Sprecher: 5*

Peter: Hallo Birgit, ich bin's Peter. Ich wollte dir sagen, dass du dich beeilen musst, wenn du beim Kochkurs am Wochenende mitmachen möchtest. Es gibt nur noch wenige Plätze. Die Anmeldung auf der Webseite ist sehr kompliziert. Am besten rufst du an. Warte, die Nummer ist 429 86 73. Ruf mich an, ob du noch einen Platz bekommen hast. Tschüss.

Hören, Teil 2

② 65 *Sprecher: 0*

Sprecherin: Wir kommen jetzt zu den Büchertipps für Eltern: An erster Stelle steht „Vom richtigen Umgang mit Fernsehen & Computer“ von Walter Gehauser. Außerdem empfehlen wir von der Autorin Silvia Bach-Köhler „Lernen mit Computern und neuen Medien“. Und nun wieder Musik. Wir spielen nun das Gitarrenkonzert von ...

② 66 *Sprecher: 6*

Sprecher: Und nun zum Wetter: Bis heute Abend nehmen die Wolken von Westen her weiter zu. Es kommt in der Nacht zu Gewittern und Abkühlung durch starken Wind. Nach dem nächtlichen Regen wird es morgen, am Dienstag, aber wieder langsam warm. Bis Mittag erreichen die Temperaturen 25 Grad.

② 67 *Sprecher: 7*

Sprecher: Radio-Super 11, Verkehrsmeldungen: Wie uns die Verkehrsbetriebe gerade mitgeteilt haben, gab es einen Unfall in der Koppstraße und daher kommt es bei der Buslinie 30 zu einer Streckenänderung. Die Station Steinstraße kann zurzeit nicht angefahren werden. Die nächst gelegene Ein- und Ausstiegsmöglichkeit ist die Station Dannerstraße.

② 68 *Sprecher: 8*

Sprecherin: Ein Hinweis für alle, die heute Abend das Stadtfest besuchen wollen. Weil die „Singing Sisters“ abgesagt haben, gibt es eine Programmänderung: Am Beginn, also um 20.30 Uhr sehen Sie auf der Hauptbühne die „Wild Ladys“, danach, um 21.30 Uhr die Gruppe „Unica“ und zum Abschluss um 22.30 Uhr „Mona“ mit Band. Viel Spaß beim Fest.

② 69 *Sprecher: 9*

Sprecher: Liebe Hörerinnen und Hörer, nun zu unserem Sonntagsquiz: Wie heißt die neue CD von Silbermond? Rufen Sie uns an, unsere Nummer ist wie immer 0 800 21 35 und gewinnen Sie eine Karte für das Konzert von Silbermond am 15. August in Berlin. Wir spielen jetzt auch gleich einen Song aus dem Album ...

② 70 *Sprecher: 10*

Sprecher: Nun noch die Programmvorschau für den heutigen Nachmittag: Jetzt gleich nach den 14.00-Uhr-Nachrichten folgt das Kulturjournal. Um 15.00 Uhr beginnt unsere Kinderstunde und um 16.00 Uhr kommt die Sendung „Sport am Nachmittag“, gefolgt von den aktuellen Tagesthemen um 17.00 Uhr.

Hören, Teil 3

② 71 *Leiter vom Kaufhaus:* Liebe Frau Berger, es freut mich sehr, dass sich das Stadtradio für unser neues Kaufhaus interessiert. Mit dem Umbau hat sich vieles geändert, ich darf also Sie und die Hörerinnen und Hörer darüber informieren, wo man nun was im Kaufhaus findet.

Reporterin: Ja, danke. Wir stehen hier nun vor dem neuen Kaufhaus, das morgen um 9.00 Uhr mit einem Fest eröffnet wird. Ich bin schon gespannt, wie das umgebaute Haus aussieht. Was gibt es z. B. im Untergeschoss? Finde ich da wie früher die Lebensmittel?

Leiter: Ja, das ist gleich geblieben. Wir haben aber die Regale anders angeordnet und die Gänge breiter gemacht. So kann man jetzt mit dem Einkaufswagen besser durchfahren. Und eine zusätzliche Kasse gibt es auch.

Reporterin: Aha, das ist gut. Und was gibt es jetzt hier im Eingangsbereich, also im Erdgeschoss?

Leiter: Nun, wenn Sie das Kaufhaus betreten, dann sind Sie wie früher in der Bekleidungsabteilung – auf der linken Seite ist die Damenabteilung, rechts die Herrenabteilung. Und weiter hinten haben wir die Kinderkleidung, die haben wir nun vom 2. Stock auch ins Erdgeschoss verlegt. Da haben wir auch einen Spielbereich für die Kleinen eingerichtet.

Reporterin: Ah, das ist eine gute Idee. Ich habe auch gehört, dass es jetzt etwas Neues gibt, auf das ich mich besonders freue, nämlich ein Café.

Leiter: Ja, richtig. Wer beim Einkaufen Durst oder Hunger bekommt, kann nun ins Dachgeschoss fahren und sich in unserem Café-Restaurant stärken. Es gibt z. B. günstige Mittagsmenüs und außerdem den ganzen Tag über Snacks und Kaffee und Kuchen. Das Besondere an unserem Café aber ist die wunderbare Aussicht, die man vom Dach hat.

Reporterin: Sehr schön, da komme ich gleich morgen mit meiner Tochter zum Kaffeetrinken. Denn ich habe ich ihr versprochen, dass wir ihr eine Puppe kaufen.

Leiter: Das passt gut, denn die Spielzeugabteilung ist nun nicht mehr im 1. Stock, sondern im 2. Stock, die Kinder fahren ja gerne mit dem Lift, nicht wahr? Und unser neuer Lift ist ein Panorama-Lift, d. h., man sieht in die Abteilungen und kann sich so besser orientieren.

Reporterin: Oh, das klingt gut. Und was gibt es noch Neues im Haus?

Leiter: Ja, wir haben keine eigene Geschirrabteilung mehr, da war die Nachfrage nicht so groß. Die wichtigsten Dinge, wie Besteck und Gläser, finden Sie unten, bei den Lebensmitteln im Untergeschoss. Dafür gibt es im 1. Stock eine neue Sportabteilung. Wir wollen nun unser Angebot immer der Jahreszeit anpassen, also jetzt gibt es zum Beispiel Badesachen, Schlauchboote usw.

Reporterin: Ah, das interessiert meine Tochter bestimmt. Hm, und dann bleibt ja nur noch der 3. Stock, was gibt es denn da?

Leiter: Ja, da sind wie früher unsere Büros und ein Teil vom Lager, also da arbeite ich zum Beispiel.

Reporterin: Gut, dann bedanke ich mich sehr für die Präsentation des neuen Kaufhauses. Ich denke, den Kundinnen und Kunden gefällt es bestimmt!